Kanton St.Gallen
Statistik

Statistikaktuell 45

August 2014

Der Tourismus im Kanton St.Gallen

Jahresbericht 2013 zum Aufenthaltstourismus

Inhalt

Herausgepickt	3
Einleitung	4
Sonderthema – Auslastung der Beherbergungskapazitäten in der Hotellerie	6
Kennziffern zur Entwicklung des Aufenthaltstourismus	14
Glossar	20
Anhang	23

Inhaltsverzeichnis

Herausgepickt 3

Einleitung 4

Methodischer Steckbrief 4

Sonderthema – Auslastung der Beherbergungskapazitäten in der Hotellerie 6

Entwicklung der Brutto-Bettenauslastung 7

Unterschiede zwischen Brutto- und Netto- sowie Zimmer- und Bettenauslastung 10

Bettenauslastung im Jahresverlauf 11

Bettenauslastung nach Betriebskategorien 12

Kennziffern zur Entwicklung des Aufenthaltstourismus 14

Entwicklung der Betriebsgrösse in der Hotellerie 14

Entwicklung der Ankünfte in der Hotellerie 15

Entwicklung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer in der Hotellerie 16

Entwicklung der Logiernächte in der Hotellerie 17

Entwicklung der Gästeherkunft in der Hotellerie 18

Glossar 20

Anhang 23

Herausgeberin
Kanton St.Gallen
Fachstelle für Statistik
www.statistik.sg.ch

Autor und Auskunft
Dipl.-Volkswirt Lutz Benson
+41 (0)58 229 22 58

Mail
statistik@sg.ch

Internet
www.statistik.sg.ch

Bezug
Exemplare im pdf-Format unter:
www.statistik.sg.ch
> Publikationen
> Statistik aktuell

Gedruckte Exemplare à Fr. 15.–, telefonische Bestellung unter:
+41 (0)58 229 34 86

Grafik/Layout
Kanton St.Gallen
Amt für Raumentwicklung und Geoinformation

Foto Titelseite:
© Andreas Bannwart

Copyright
Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung – mit Quellenangabe gestattet

Herausgepickt

- Die Bettenauslastung der Hotel- und Kurbetriebe hat sich in den vier St.Galler Destinationen seit 1992 sehr unterschiedlich entwickelt. Dies ergibt eine Analyse im vorliegenden Bericht, welche die Auslastung der Hotellerie unter die Lupe genommen hat. Während die Auslastung am Zürichsee gestiegen ist, blieb sie in den Destinationen Heidiland und St.Gallen-Bodensee in etwa konstant. Im Toggenburg ist sie hingegen stark zurückgegangen.
- In den Destinationen Heidiland, St.Gallen-Bodensee und Zürichsee entfalteten vor allem stark gestiegene Ankunftszahlen einen positiven Einfluss auf die Bettenauslastung, welche den Einfluss einer sinkenden Aufenthaltsdauer kompensierten. Im Toggenburg sorgten nur die zurückgehenden Bettenkapazitäten dafür, dass die Auslastung nicht noch weiter sank.
- Nur geringe Unterschiede bestehen in den vier Destinationen zwischen Netto- und Brutto-Bettenauslastung. Die Möglichkeit der temporären Betriebsschliessung in nachfrageschwachen Zeiten wird also nur sehr selektiv zur Steigerung der Auslastung genutzt.
- Grösser ist der Unterschied zwischen Betten- und Zimmerauslastung, insbesondere in den städtischen Destinationen St.Gallen-Bodensee und Zürichsee. Dies belegt, dass dort die Unterbelegung von Mehrbettzimmern intensiv als Instrument zur Auslastungssteigerung angewandt wird.
- Der saisonale Verlauf der Bettenauslastung gleicht sich jeweils in zwei Destinationen. Zürichsee und St.Gallen-Bodensee haben Auslastungsspitzen in den Monaten Juni, August und September und eine niedrige Auslastung in den Wintermonaten. Toggenburg und Heidiland verzeichnen im Februar und August die höchste Auslastung, während sie im April und im November am tiefsten ist.
- Auswertungen nach Sternenkategorien und Betriebsgrössen ergeben, dass die Auslastung der Hotelleriebetriebe in der Tendenz mit zunehmender Sternezahl und mit zunehmender Grösse ansteigt. Ausnahmen hiervon gibt es im Heidiland und bei St.Gallen-Bodensee, wo die 0- und 1-Stern- bzw. die 2- und 3-Stern-Betriebe überdurchschnittliche Auslastungen verzeichnen.
- Der jährlich aktualisierte Standardteil des Berichts zeigt, dass sich in der St.Galler Hotellerie im Jahr 2013 die Abwärtsentwicklung des Vorjahres fortsetzte. Die Anzahl der Gästeankünfte und der Logiernächte lagen 2013 im Kanton St.Gallen um zwei bzw. ein Prozent unter den Vorjahreswerten.
- Unter den vier St.Galler Destinationen fällt der Vorjahresvergleich sehr heterogen aus. Die Destinationen St.Gallen-Bodensee und Zürichsee konnten Anstiege der Ankünfte und der Logiernächte um rund fünf Prozent verzeichnen, während im Toggenburg die Ankünfte um vier Prozent zurückgingen und die Logiernächtezahlen stagnierten. Starke Rückgänge der Ankünfte (–8%) und Logiernächte (–6%) hatte hingegen das Heidiland zu verzeichnen, wobei diese Entwicklung stark durch ein einzelbetriebliches Ereignis beeinflusst war.
- Wenig Veränderung gab es bei der Aufenthaltsdauer der Hotelgäste. Die Gäste verbrachten im Jahr 2013 wie im Vorjahr durchschnittlich 2,3 Tage im Kanton. Im Toggenburg stieg sie leicht um 0,1 Tage an, während sie in den anderen Destinationen unverändert blieb.
- In drei der vier Destinationen entfiel das Gros der Logiernächte im Jahr 2013 auf die einheimischen Gäste. Ihr Logiernächteanteil lag zwischen 51 (St.Gallen-Bodensee) und 74 Prozent (Toggenburg). Am Zürichsee gab es mit 49 Prozent hingegen etwas weniger Logiernächte von einheimischen als von ausländischen Gästen. Deutlich abgenommen hat in drei der vier Destinationen die Bedeutung der deutschen Gäste. Auf sie entfielen aber nach wie vor zwischen 16 und 21 Prozent der Logiernächte.

Einleitung

Mit der vorliegenden achten Ausgabe setzt der Jahresbericht Tourismus die regelmässige jährliche Berichterstattung zum Tourismus im Kanton St.Gallen fort. Diese Berichterstattung ordnet sich in die Tourismuspolitik des Kantons ein und ist Bestandteil des Controllings und Reportings, wie sie in den Leistungsvereinbarungen zwischen dem kantonalen Amt für Wirtschaft und Arbeit und den Destinationsorganisationen Heidiland Tourismus AG, Zürichsee Tourismus, St.Gallen-Bodensee Tourismus und Toggenburg Tourismus vereinbart wurden. Mit der Erstellung des Berichts ist die Fachstelle für Statistik des Kantons St.Gallen beauftragt, welche diese Aufgabe nach wissenschaftlichen Kriterien erfüllt und sich jeglicher politischer Schlussfolgerungen enthält.

Mit dem Jahresbericht werden allerdings nicht nur interne Ziele verfolgt. Zweck der Publikation ist es, dem Informationsbedürfnis möglichst vieler mit dem Tourismus befasster Akteure sowie einer breiteren Öffentlichkeit gerecht zu werden und ein jährlich aktualisiertes Nachschlagewerk zu zentralen touristischen Kennziffern zu schaffen. Inhaltlich liegt der Fokus auf dem Aufenthaltstourismus im Bereich der Hotellerie, welche Hotels und Kurbetriebe umfasst. Die Parahotellerie bleibt aus Gründen der Datenverfügbarkeit auch in dieser Ausgabe noch ausgeklammert.

Der Jahresbericht gliedert sich wie folgt: im Anschluss an einen kurzen methodischen Steckbrief wird als diesjähriges Sonderthema vertiefend analysiert, wie sich die Auslastung der Beherbergungskapazitäten in der Hotellerie während der letzten Jahre in den St.Galler Destinationen entwickelt hat. Es folgt ein Standardteil mit einer festen und jährlich aktualisierten Auswahl an Kennziffern.

Den Abschluss des Jahresberichts bilden ein Glossar tourismusspezifischer Begriffe, eine Übersicht zur Zugehörigkeit der Gemeinden zu den Destinationen sowie ein Tabellenanhang, der für mehrere räumliche Ebenen darstellt, wie sich das Angebot, die Nachfrage, die Auslastung und die Gästeherkunft der Hotellerie in den vergangenen drei Jahren im Detail entwickelt haben.

Methodischer Steckbrief

Datengrundlage

Die Ergebnisse des Berichtes beruhen auf der Beherbergungsstatistik (HESTA) des Bundesamtes für Statistik (BFS). Im Rahmen von HESTA werden die Schweizer Hotels und Kurbetriebe monatlich nach der Anzahl der angebotenen Zimmer und Betten, den Öffnungstagen, den Ankünften und Logiernächten sowie den Herkunftsländern der Gäste befragt. Wegen vorübergehender Sistierung der Erhebung weist HESTA für das Jahr 2004 eine Datenlücke auf, bietet ansonsten aber konsistentes Zahlenmaterial ab dem Jahr 1992.

Räumliche Analyseebene

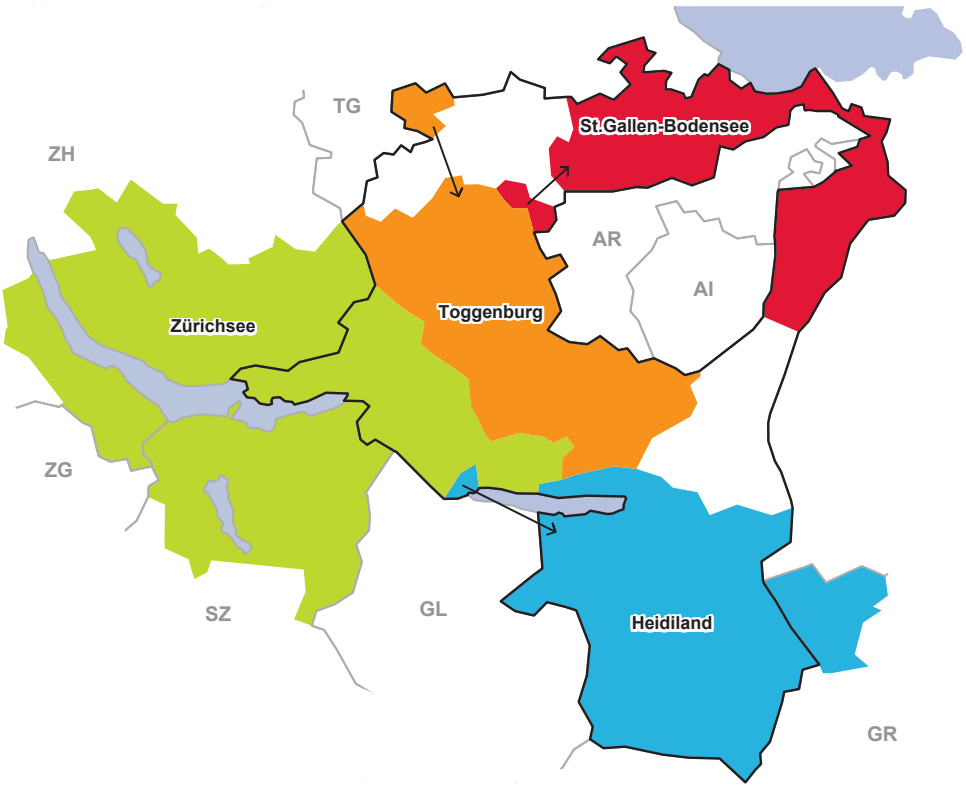
Im Zentrum des Berichtes stehen die vier Destinationen Heidiland, St.Gallen-Bodensee, Toggenburg sowie Zürichsee, die sich ganz oder teilweise auf St.Galler Kantonsgebiet befinden. Ihr genauer räumlicher Zuschnitt ist grafisch der Karte K_1 auf Seite 5 und in tabellarischer Form der Übersichtstabelle im Anhang zu entnehmen. Die vier Destinationen umfassen nicht das gesamte Kantonsgebiet, überschreiten in zwei Fällen aber die Kantonsgrenzen in Richtung der Kantone Schwyz und Zürich bzw. Graubünden. Aus sprachökonomischen Gründen wird in der Folge dennoch der etwas ungenaue Terminus der «St.Galler Destinationen» Verwendung finden.

Zu beachten ist, dass sich der Perimeter der Destination Toggenburg gegenüber dem Vorjahr geringfügig verändert hat. Die zur Destination Toggenburg gehörende Stadt Wil umfasst nach einer Gemeindefusion auch die Werte der früheren Gemeinde Bronschhofen, die bisher nicht dem Toggenburg zugerechnet wurde. Alle Zeitreihen dieses Berichts beziehen sich komplett auf diesen aktuellen Perimeterstand.

Das verbleibende Gebiet des Kantons St.Gallen teilt sich in das zwischen dem Toggenburg und St.Gallen-Bodensee liegende Ergänzungsgebiet Fürstenland sowie das im Osten des Kantons gelegene Ergänzungsgebiet Werdenberg, die keinen prioritären Fokus der kantonalen Tourismuspolitik darstellen und deswegen nur im Tabellenanhang Berücksichtigung finden.

Wo möglich und sinnvoll, werden den Destinationsergebnissen Referenzwerte des Kantons St.Gallen und der gesamtschweizerischen Ebene gegenübergestellt.

Räumliche Abgrenzung der Destinationen mit St.Galler Beteiligung K_1



© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Einfluss einzelbetrieblicher Ereignisse auf die Auswertungen

Für alle statistischen Analysen gilt: je weniger Beobachtungsfälle der Analyse zugrundeliegen, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein einzelner Fall das Ergebnis der Analyse markant beeinflusst. Dies kann dazu führen, dass eigentlich vorhandene Muster und Trends durch zufällige Ereignisse überlagert und dann nicht mehr richtig erkannt werden. Solche zufällige Einzelereignisse können Muster und Trends entweder verstärken und so zu deren Überschätzung beitragen oder diesen entgegenwirken und so ihre Identifizierbarkeit erschweren oder sogar verunmöglichen.

Ein fiktives Beispiel: ein grosser Hotelbetrieb fällt einem Brand zum Opfer und wird nicht direkt wieder aufgebaut. Aus diesem Grund sinken in der Region die Ankunfts- und Logiernächtezahlen stark, was auf eine negative Entwicklung der regionalen Hotellerie hindeutet. Tatsächlich geht es den verbleibenden kleineren Hotelbetrieben aber sehr gut, sie verzeichnen steigende Ankunfts- und Logiernächtezahlen. Dies ist allerdings nicht mehr erkennbar, da der Wegfall der Ankünfte und Logiernächte des abgebrannten Grossbetriebs die gute Entwicklung der anderen Betriebe überkompensiert.

Die Auswertungen auf Ebene der vier Destinationen sind relativ kleinräumig und umfassen eine überschaubare Anzahl an Hotelbetrieben, so dass die Gefahr eines starken Einflusses einzelbetrieblicher Ereignisse auf das Gesamtergebnis besteht. In den letzten Jahren gab es insbesondere folgende Ereignisse, die Grossbetriebe betrafen und einen markanten Einfluss auf die Destinationsergebnisse hatten (jeweils mit Nennung des Zeitraums, der betroffenen Gemeinde und Destination):

- Eröffnung Resort Walensee, Ende 2008, Quarten, Destination Heidiland
- Resort Walensee: Getrennte Vermarktung Ferienappartements und Hotel, wodurch Übernachtungsangebot und Nachfrage der Appartements neu der Parahotellerie zugerechnet werden, seit Anfang 2013, Quarten, Destination Heidiland
- Wiedereröffnung Kurklinik Oberwaid nach Abriss und Neubau, Ende 2012, St.Gallen, Destination St.Gallen-Bodensee
- Umbau und Erweiterung Hotel Säntispark mit temporärer Schliessung, seit Mitte 2013, Gaiserwald, Destination St.Gallen-Bodensee

Bei der Interpretation der Zahlen sollten diese Ereignisse stets mitbedacht werden – insbesondere dann, wenn sich im Vergleich zu den kantonalen und gesamtschweizerischen Ergebnissen scheinbar überraschende und unplausible Entwicklungen ergeben.

Sonderthema – Auslastung der Beherbergungskapazitäten in der Hotellerie

Ein zentrales Merkmal der betrieblichen Effizienz ist in der Hotellerie die Auslastung der bestehenden Beherbergungskapazitäten. Kennzahlen zur Auslastung weisen aus, wie gut die vorhandenen Kapazitäten mit Übernachtungsgästen belegt werden konnten, und sind damit ein Hinweis auf den wirtschaftlichen Erfolg der Betriebe. Zu beachten ist allerdings, dass belegte Betten und Zimmer auch durch Preissenkungen erkauft sein können, wodurch sich der wirtschaftliche Erfolg einer hohen Auslastung relativiert.

Auf Basis der Daten aus der Beherbergungsstatistik (HESTA) lassen sich vier verschiedene Auslastungskennzahlen berechnen. Sie unterscheiden sich darin, ob bei den Beherbergungskapazitäten der Fokus auf die Betten oder auf die Zimmer gerichtet wird und ob alle vorhandenen Beherbergungskapazitäten inklusive solcher in temporär geschlossenen Betrieben oder nur die tatsächlich verfügbaren Beherbergungskapazitäten in den geöffneten Betrieben berücksichtigt werden. T_1 gibt die Definition der vier Kennzahlen hinsichtlich der beiden Dimensionen «Beherbergungskapazität» und «Verfügbarkeit» sowie ihre jeweilige Bezeichnung wieder.

Definition der Auslastungskennzahlen T_1

		Beherbergungskapazität	
		Betten	**Zimmer**
Verfügbarkeit	Vorhanden	Brutto-Betten-auslastung	Brutto-Zimmer-auslastung
	Verfügbar	Netto-Betten-auslastung	Netto-Zimmer-auslastung

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Gemäss dieser Definition berechnen sich die vier Auslastungskennzahlen wie folgt:

Brutto-Bettenauslastung:

$$\frac{\text{Anzahl Logiernächte}}{\text{Anzahl vorhandene Betten} \times \text{Kalendertage des Zeitraums}}$$

Netto-Bettenauslastung:

$$\frac{\text{Anzahl Logiernächte}}{\text{Anzahl Betten geöffnete Betriebe} \times \text{Öffnungstage der Betriebe während des Zeitraums}}$$

Brutto-Zimmerauslastung:

$$\frac{\text{Anzahl Zimmernächte}}{\text{Anzahl vorhandene Zimmer} \times \text{Kalendertage des Zeitraums}}$$

Netto-Zimmerauslastung:

$$\frac{\text{Anzahl Zimmernächte}}{\text{Anzahl Zimmer geöffnete Betriebe} \times \text{Öffnungstage der Betriebe während des Zeitraums}}$$

Die vier Kennzahlen unterscheiden sich in ihrer inhaltlichen Aussage. *Bruttoauslastungen* haben eher eine gesamtwirtschaftliche Perspektive (Auslastung des vorhandenen Produktionspotenzials), während *Nettoauslastungen* eher einer betriebswirtschaftlichen Sichtweise entsprechen (temporäre Schliessung des Betriebs in nachfrageschwachen Zeiten als Strategie zur Einsparung variabler Kosten).

Die originäre Beherbergungskapazität der Hotellerie sind die den Gästen zur Übernachtung zur Verfügung gestellten Betten, so dass die *Bettenauslastung* die traditionelle Kennzahl zur Charakterisierung der Auslastungssituation ist. Während sie für klassische Feriengebiete nach wie vor ein zweckmässiger Indikator ist, wird sie der Auslastungssituation in Gebieten mit hohem Anteil Geschäftsreisender nicht voll gerecht. Im Geschäftstourismus ist die Belegung von Doppelzimmern mit Einzelgästen sehr verbreitet, weshalb die Bettenauslastung die tatsächliche Auslastungssituation in Gebieten mit hohem Anteil Geschäftsreisender unterschätzt. Einen Ausweg aus diesem Problem bietet die *Zimmerauslastung*, bei deren Berechnung die Zimmernächte und nicht die Logiernächte als Ausgangspunkt verwendet werden. Als Zimmernacht wird jedes belegte Zimmer gezählt, unabhängig von einer möglichen Unterbelegung der im Zimmer vorhandenen Betten.

Per Definition gilt zwischen den verschiedenen Auslastungsziffern folgende Grössenrelation:

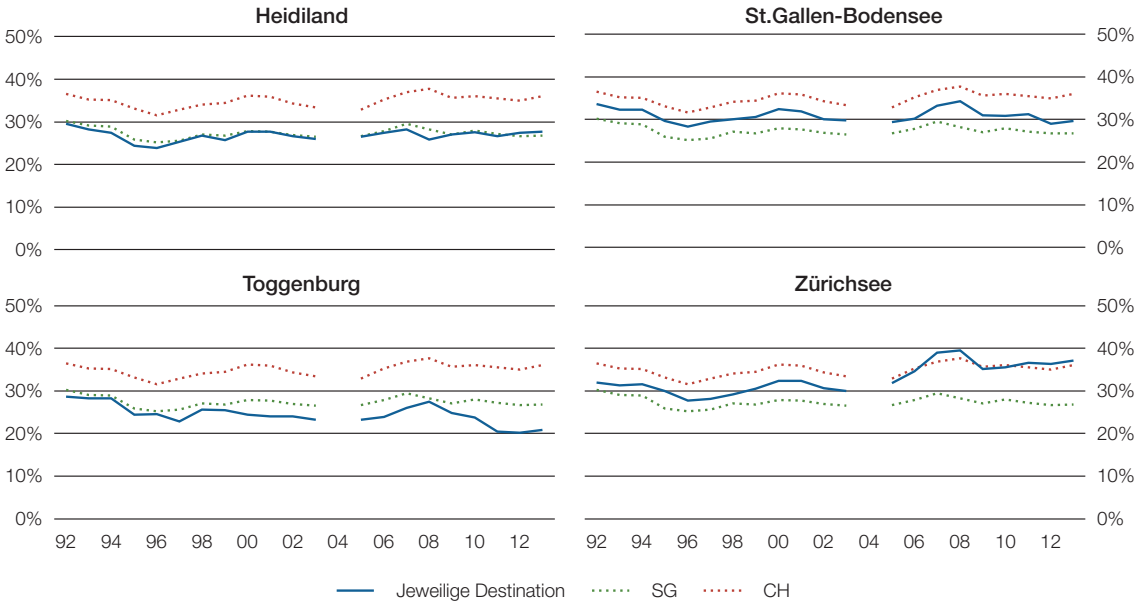
- Nettoauslastungen sind mindestens gleich hoch, in der Regel aber höher als Bruttoauslastungen.
- Zimmerauslastungen sind mindestens gleich hoch, in der Regel aber höher als Bettenauslastungen.

Zunächst wird nun ein Blick auf die Entwicklung der Bruttoauslastung in den St.Galler Destinationen geworfen, bevor vertiefend weitere Auslastungskennzahlen und Differenzierungen herangezogen werden.

Entwicklung der Brutto-Bettenauslastung

Die Brutto-Bettenauslastung berechnet sich wie beschrieben ausgehend von der Anzahl der vorhandenen Betten, inklusive solcher in temporär geschlossen Betrieben. Ein Blick auf die Ergebnisse offenbart für die gesamtschweizerische und die kantonale Referenzebene ein relativ stabiles Niveau der Brutto-Bettenauslastung. Das Auslastungsniveau liegt gesamtschweizerisch betrachtet bei etwa 35 Prozent und im Kanton St.Gallen bei etwa 28 Prozent, wobei diese Werte je nach konjunktureller Situation um maximal drei Prozentpunkte über- oder unterschritten werden. Hierbei verlaufen die konjunkturellen Einflüsse nicht nur auf Ebene Kanton und Gesamtschweiz, sondern auch in allen vier Destinationen praktisch parallel.

Entwicklung der Brutto-Bettenauslastung in der Hotellerie
Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2013 **G_1**



Quelle: BFS, HESTA

© FfS-SG

Hinsichtlich der vier Destinationen ist festzustellen, dass sich St.Gallen-Bodensee und Zürichsee deutlich von den beiden anderen Destinationen absetzen und Bettenauslastungen über dem kantonalen Niveau erreichen. Im Schnitt übertrifft die Bettenauslastung der beiden Destinationen zwischen 1992 und 2013 die kantonale Auslastung um gut drei (St.Gallen-Bodensee) bzw. knapp sechs Prozentpunkte (Zürichsee). Hierbei lag die Auslastung in der Destination St.Gallen-Bodensee durchgängig über dem kantonalen, aber unter dem Schweizer Referenzwert, während in der Destination Zürichsee seit 2005 das gesamtschweizerische Niveau ungefähr erreicht oder sogar übertroffen wurde. Damit konnte Zürichsee in den letzten Jahren als einzige der vier Destinationen das hohe Niveau der frühen 90er Jahre überflügeln.

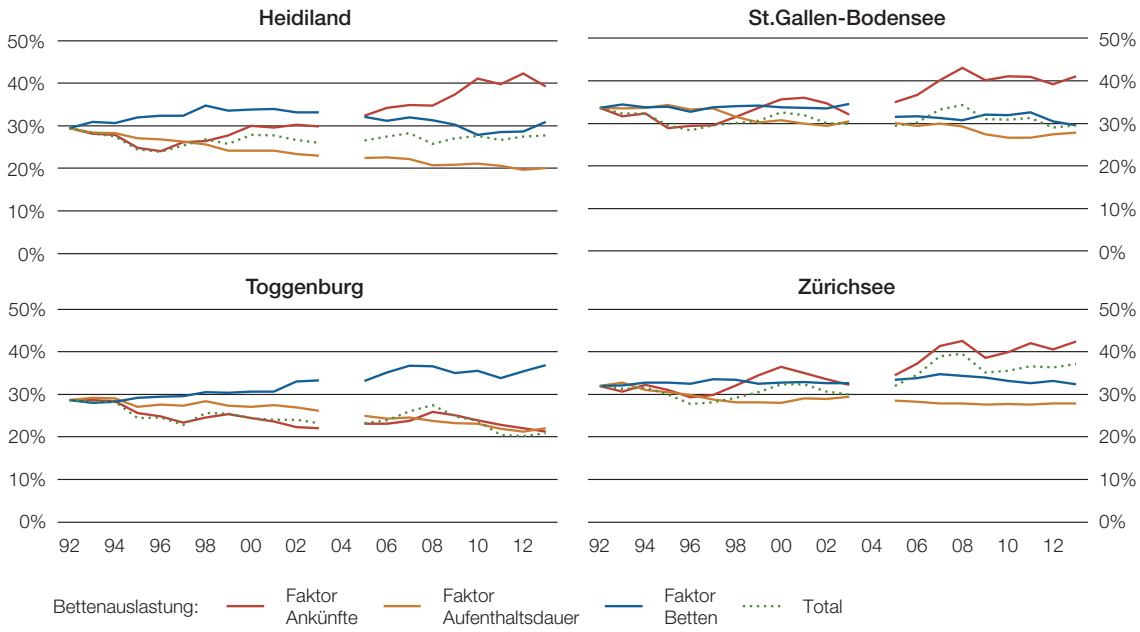
Im Gegensatz hierzu ist die Bettenauslastung im Toggenburg bis 2003 durch einen Abwärtstrend gekennzeichnet. Bis Mitte der 90er Jahre folgte dieser Trend noch der gesamtkantonalen Entwicklung und stellte insofern keine regionale Besonderheit dar. Ab dem Jahr 2000 fiel die Bettenauslastung im Toggenburg jedoch gut drei Prozentpunkte hinter den kantonalen Vergleichswert zurück. Im Jahr 2008 wurde einmalig wieder fast das kantonale Niveau erreicht, bevor sich in den folgenden Jahren der Abstand zum Kantonswert wieder markant vergrösserte.

Bezüglich des Heidilands fällt direkt ins Auge, dass dort die Bettenauslastung über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg gleichauf mit dem kantonalen Referenzwert liegt. Hierbei gilt es zu berücksichtigen, dass das Heidiland als Destination mit dem höchsten Logiernächteaufkommen innerhalb des Kantonsgebiets den kantonalen Wert in erheblichem Masse beeinflusst. Insgesamt erreicht die Bettenauslastung im Heidiland in keinem der vergangenen 21 Jahre mehr das Niveau von 1992 und liegt heute zwei Prozentpunkte tiefer als der Ausgangswert.

Die Bettenauslastung errechnet sich als Relation zwischen mehreren Faktoren – dem Nachfragefaktor *«Logiernächte»* und dem Angebotsfaktor *«Betten»*. Alleine anhand des Entwicklungsverlaufs der Auslastung kann deswegen nicht beurteilt werden, durch Veränderungen welcher der Faktoren sie beeinflusst wurde. So kann eine steigende Bettenauslastung z.B. das Ergebnis eines Rückgangs der Bettenzahl bei gleichbleibender Logiernächtezahl oder aber auch eines Anstiegs der Logiernächte bei gleichbleibender Bettenzahl sein. Der Einfluss der Nachfrage lässt sich ausserdem noch differenzierter betrachten, wenn die Logiernächte als Produkt der Faktoren (*Ankünfte* x *durchschnittlicher Aufenthaltsdauer*) verstanden werden.

In G_ 2 wird deswegen der Einfluss der drei Faktoren Betten, Ankünfte und Aufenthaltsdauer isoliert betrachtet, indem jeweils zwei der Faktoren fiktiv auf dem Stand von 1992 konstant gehalten werden. So kann dargestellt werden, welchen Einfluss der dritte Faktor auf die Bettenauslastung gehabt hätte, wenn nur er zum Tragen gekommen wäre. Die durchgezogene blaue Linie für den Faktor Bettenzahl bringt also beispielsweise zum Ausdruck, wie sich die Bettenauslastung in den Destinationen aufgrund der Veränderungen in den Bettenzahlen entwickelt hätte, wenn die Ankünfte und die Aufenthaltsdauer während des gesamten Zeitraums exakt die Werte von 1992 beibehalten hätten. Zu beachten ist hierbei die negative Definition des Faktors Betten, da sich ein Rückgang der Bettenkapazität definitionsgemäss positiv auf die Auslastung auswirkt.

Einfluss der Entwicklung von Ankünften, Aufenthaltsdauer und Bettenzahl auf die Entwicklung der Brutto-Bettenauslastung in der Hotellerie
Destinationen – 1992 bis 2013 **G_2**



Quelle: BFS, HESTA

© FfS-SG

Die Isolierung der drei Einflussfaktoren offenbart, dass die eigentlich sehr ähnliche Entwicklung der Bettenauslastung in den beiden Destinationen Zürichsee und St.Gallen- Bodensee während der 90er-Jahre unterschiedliche Ursachen hatte. So ist die sinkende Bettenauslastung in den 90er-Jahren bei St.Gallen-Bodensee alleine auf den Rückgang der Ankunftszahlen zurückzuführen, während sich am Zürichsee die negativen Effekte rückläufiger Ankünfte und einer sinkenden Aufenthaltsdauer kumulieren. Seit dem Jahrtausendwechsel ist der Einfluss der drei Faktoren in den beiden Destinationen aber weitestgehend parallel. Positiv auf die Auslastung wirken alleine die gestiegenen Ankunftszahlen, während sich der Rückgang der Aufenthaltsdauer leicht negativ auf die Auslastung niederschlägt. Die Bettenkapazitäten haben sich am Zürichsee während des gesamten Beobachtungszeitraums kaum verändert und damit praktisch keinen Einfluss auf die Bettenauslastung, während es in der Destination St.Gallen-Bodensee ab Mitte der 2000er-Jahre eine gewisse Kapazitätserweiterung mit potenziell negativem Einfluss auf die Auslastung gab.

Betrachtet man die Entwicklungsverläufe im Heidiland, so wird der positive Einfluss rückläufiger Bettenkapazitäten auf die Bettenauslastung deutlich. Dieser hielt bis 1998 an und wirkte dem negativen Einfluss einer sinkenden Aufenthaltsdauer und zurückgehender Ankunftszahlen auf die Bettenauslastung entgegen. Die Aufenthaltsdauer wirkt sich zwar auch nach 1998 noch negativ auf die Entwicklung der Auslastung aus und hätte als alleiniger Einflussfaktor auf ein Auslastungsniveau von heute nur noch 20 Prozent hinabgeführt. Doch dank eines zunehmend positiven Einflusses steigender Ankunftszahlen konnte der Abwärtstrend der Bettenauslastung gebrochen und auf einem Niveau von knapp unter 30 Prozent stabilisiert werden – trotz eines gleichzeitig gestiegenen Bettenangebots.

Warum es im Toggenburg anders als im Heidiland bisher nicht geglückt ist, den Abwärtstrend der Bettenauslastung zu stoppen, lässt sich an zwei Punkten festmachen: Zum einen beginnt im Toggenburg die Anpassung der Bettenkapazitäten wesentlich später und leistet erst ab 2002 einen Beitrag zur Steigerung der Bettenauslastung. Zum anderen entwickeln die Ankunftszahlen keine positive Dynamik und gehen – abgesehen vom kleinen Zwischenhoch um das Jahr 2008 – fast über den gesamten Zeitraum hinweg zurück. Auch im Toggenburg wirkt sich der Rückgang der Aufenthaltsdauer negativ auf die Bettenauslastung aus, wobei der isolierte Effekt auf die Auslastung zwischen 1992 und 2013 im Toggenburg mit –6,6 Prozentpunkten etwas weniger gravierend ausfällt als im Heidiland (–9,5 %-Punkte).

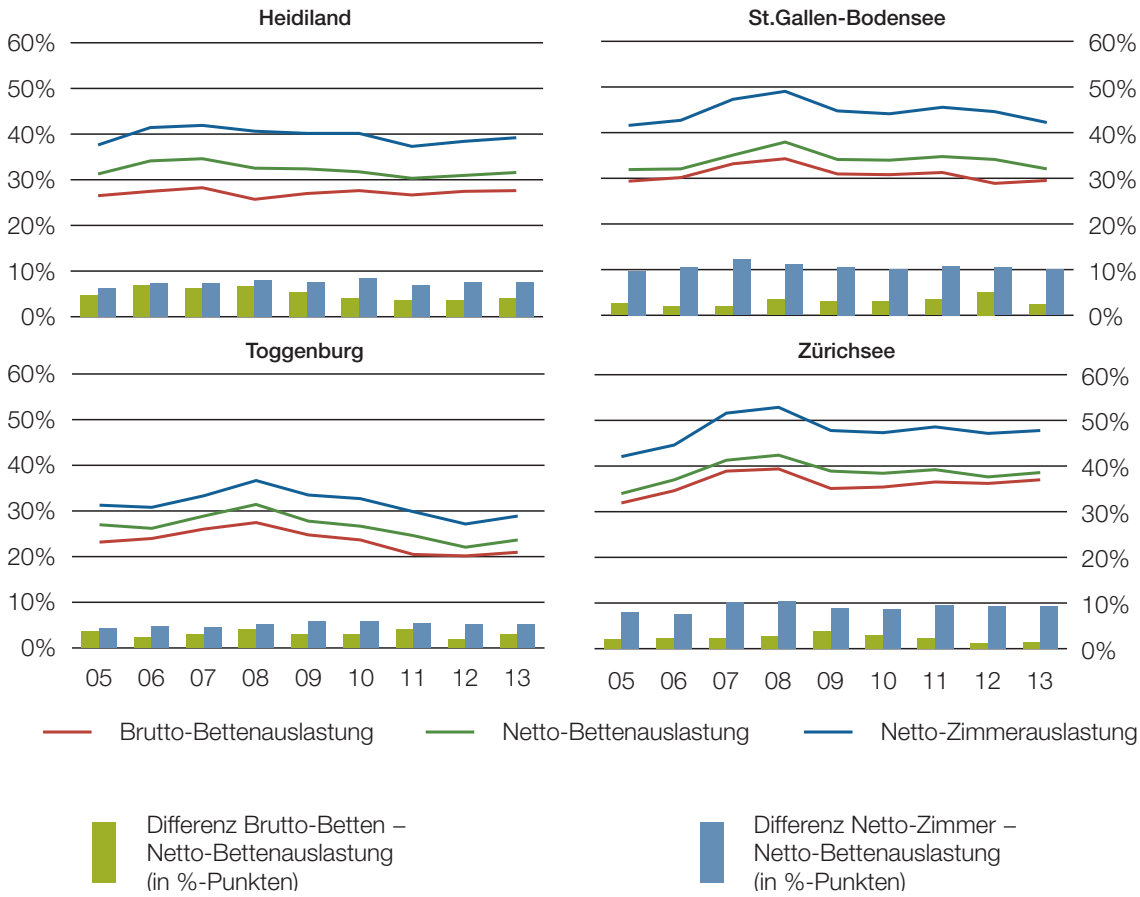
Unterschiede zwischen Brutto- und Netto- sowie Zimmer- und Bettenauslastung

In welchem Umfang die temporäre Schliessung während nachfrageschwacher Zeiten oder die Unterbelegung von Mehrbettzimmern in den vier Destinationen als Instrument zur Steigerung der Auslastung genutzt wird, weist G_3 aus. Hierbei zeigt die Differenz zwischen Brutto- und Netto-Bettenauslastung die Auswirkungen temporärer Schliessungen auf die Auslastung, während die Differenz zwischen Netto-Betten- und Netto-Zimmerauslastung die Auslastungssteigerung durch die Unterbelegung von Mehrbettzimmern abbildet.

Zunächst fällt in G_3 auf, dass sich die drei Kurven in allen vier Destinationen zwar auf unterschiedlichem Niveau befinden, aber weitestgehend parallel verlaufen. Für die Betrachtung der zeitlichen Entwicklung innerhalb einer Destination ist es also gar nicht so entscheidend, auf welche der Auslastungskennziffern abgestellt wird.

Die temporäre Schliessung in nachfrageschwachen Zeiten scheint gemäss G_3 keinen allzu grossen Einfluss auf die Auslastung zu haben. Die Differenzen zwischen Brutto- und Netto-Bettenauslastung liegen zwischen 2005 und 2013 in drei der vier Destinationen durchschnittlich bei drei Prozentpunkten und tiefer. Dies mag bei den Stadt-Destinationen Zürichsee und St.Gallen-Bodensee nicht sonderlich überraschen, ist aber bei einer Feriendestination wie dem Toggenburg mit einer ausgeprägten Saisonalität der Nachfrage doch ziemlich überraschend. Etwas höher liegt die Differenz mit durchschnittlich fünf Prozentpunkten nur im Heidiland – dies aber mit in den letzten Jahren leicht sinkender Tendenz.

Brutto-Bettenauslastung, Netto-Bettenauslastung und Netto-Zimmerauslastung in der Hotellerie
Destinationen – 2005 bis 2013 **G_3**



Quelle: BFS, HESTA

© FfS-SG

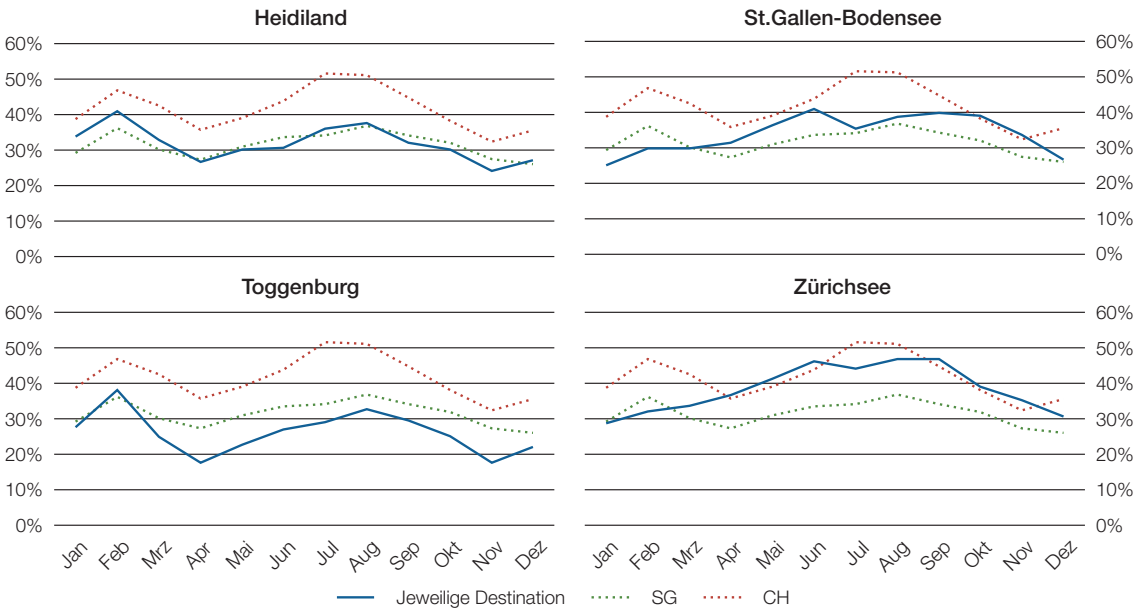
Deutlich ausgeprägter ist der Effekt der Unterbelegung von Mehrbettzimmern auf die Auslastung. So bewegt sich die Differenz zwischen Netto-Zimmer- und Netto-Bettenauslastung in den Destinationen Zürichsee und St.Gallen-Bodensee um die zehn Prozentpunkte mit Maximalwerten von bis zu zwölf Prozentpunkten (St.Gallen-Bodensee im Jahr 2007). Im Toggenburg und im Heidiland ist die Differenz mit durchschnittlich fünf bzw. sieben Prozentpunkten zwar etwas tiefer, aber immer noch bedeutender als der Unterschied zwischen Brutto- und Nettoauslastung.

Bettenauslastung im Jahresverlauf

Die Auslastung der Hotelleriebetriebe variiert im Laufe des Jahres erheblich, wobei die vier Destinationen unterschiedliche saisonale Muster aufweisen (vgl. G_4). Grosse Parallelen gibt es bei einer monatsweisen Betrachtung zwischen den Destinationen Toggenburg und Heidiland sowie zwischen St.Gallen-Bodensee und Zürichsee. Während der Jahre 2005 bis 2013 wurden im Heidiland und im Toggenburg in den klassischen Ferienmonaten Februar und August jeweils die höchsten Netto-Bettenauslastungen registriert, wohingegen in den Monaten April, November und Dezember Tiefststände zu verzeichnen waren. Dieser saisonale Verlauf entspricht weitestgehend dem auf gesamtschweizerischer Ebene, wobei das Auslastungsniveau aber im Toggenburg um durchschnittlich 15 Prozentpunkte und im Heidiland um durchschnittlich 10 Prozentpunkte tiefer liegt als auf Ebene Schweiz. Hervorzuheben ist noch, dass im Toggenburg der Unterschied zwischen Maximal- und Minimalwerten besonders stark ausgeprägt ist und im April gerade einmal eine halb so hohe Auslastung erreicht wird wie im Februar – und dies trotz Betrachtung der Nettoauslastung, die temporär geschlossene Betriebe ausklammert.

St.Gallen-Bodensee und Zürichsee weisen jeweils in den Monaten Juni, August und September die höchsten Auslastungen ihrer Hotelleriebetriebe auf, während die Wintermonate durch eine deutlich tiefere Auslastung geprägt sind. Auffällig ist ausserdem die kleine Auslastungs-Delle im Juli, welche der grossen Bedeutung des Geschäftstourismus, der in Ferienmonaten zurückgeht, geschuldet ist. Am Zürichsee liegt die Auslastung in sechs Monaten über dem Schweizer Referenzwert, während sie in St.Gallen und Umgebung überwiegend unter ihm liegt.

Netto-Bettenauslastung in der Hotellerie nach Monaten
Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – Durchschnitt 2005 bis 2013 **G_4**



Quelle: BFS, HESTA

© FfS-SG

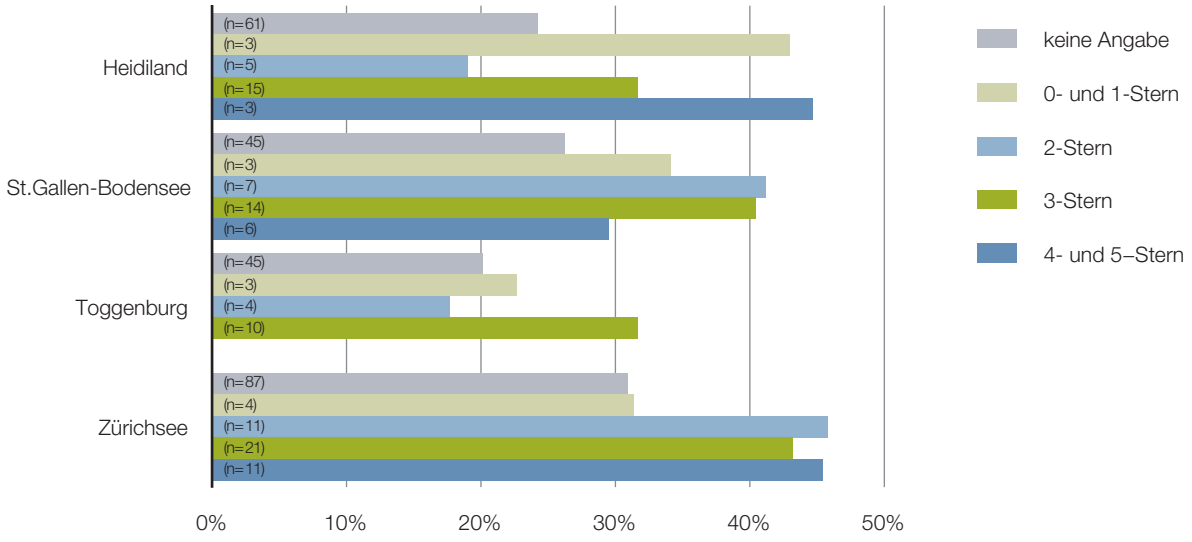
Bettenauslastung nach Betriebskategorien

Abschliessend soll die Auslastung noch dahingehend betrachtet werden, ob sie sich zwischen verschiedenen Kategorien von Hotelleriebetrieben unterscheidet. Den Anfang macht die Unterscheidung der Betriebe nach Sternen. Zu beachten ist, dass sehr viele Betriebe in der Beherbergungsstatistik keine Angaben zu ihren Sternen machen, auch wenn sich die Situation zwischen 2012 und 2013 markant verbessert hat. Aus diesem Grund wird die Betrachtung auf das Jahr 2013 beschränkt, was aber den Einfluss betrieblicher Einzelereignisse potenziell erhöht (siehe S. 5). Ausserdem war aus Datenschutzgründen die Zusammenfassung mancher Sternekategorien erforderlich, so dass die Mindestzahl von drei Betrieben erreicht werden konnte.

G_5 zeigt recht unterschiedliche Muster in den vier Destinationen. Das Heidiland weist hohe Auslastungen im 0- und 1-Stern- sowie im 4- und 5-Stern-Segment auf, während die mittleren Sternekategorien und insbesondere der 2-Sternbereich deutlich weniger ausgelastet ist. Gerade umgekehrt stellt sich das Bild in der Destination St.Gallen-Bodensee dar, wo die Betriebe der mittleren Sternekategorien eine höhere Auslastung als die Betriebe im 0- und 1-Stern- sowie im 4- und 5-Stern-Bereich verzeichnen.

Im Toggenburg haben die 3-Stern-Betriebe eine Auslastung, die im Jahr 2013 um zehn und mehr Prozentpunkte höher lag als in den anderen Kategorien. Am Zürichsee sind hingegen sowohl die 2-Stern-, die 3-Stern- als auch die 4- und 5-Stern-Betriebe überdurchschnittlich stark ausgelastet.

Netto-Bettenauslastung in der Hotellerie nach Sternenkategorie
Destinationen – 2013 **G_5**

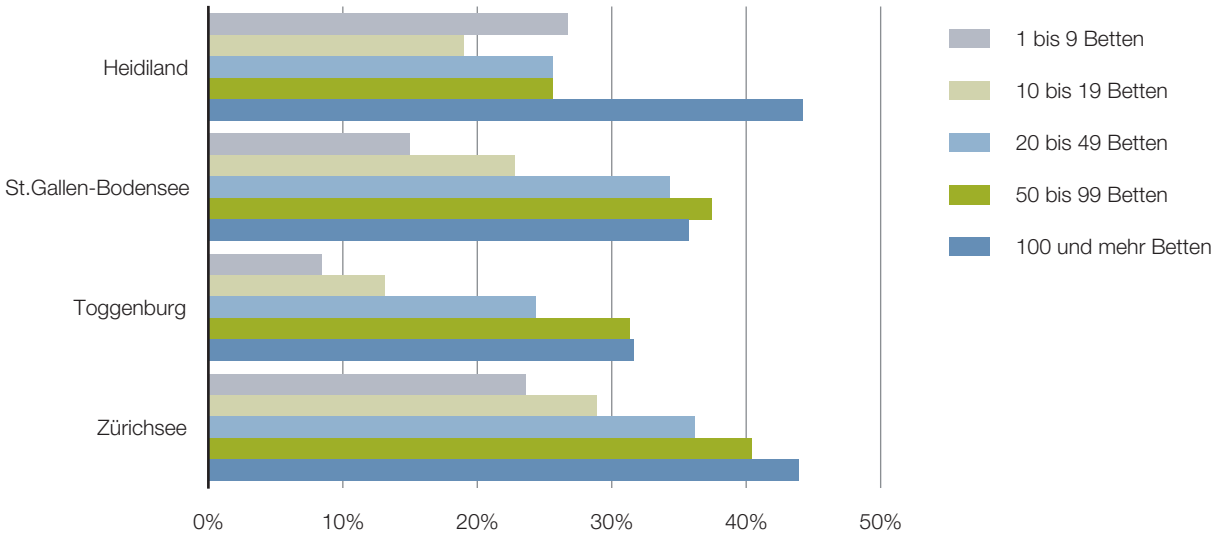


Quelle: BFS, HESTA

© FfS-SG

Betrachtet man in G_6 die Auslastung nach Grösse der Betriebe, so zeigt sich im Destinationenvergleich ein einheitlicheres Bild. Tendenziell steigt im Durchschnitt der Jahre 2005 bis 2013 die Netto-Bettenauslastung in allen vier Destinationen mit zunehmender Betriebsgrösse markant an. In drei von vier Destinationen weisen die Betriebe mit 1 bis 9 Betten die niedrigste Auslastung auf, während die Betriebe mit 100 und mehr Betten ebenfalls in drei von vier Destinationen am besten ausgelastet sind. Auf zwei Auffälligkeiten soll allerdings hingewiesen werden. Die eine betrifft das Heidiland, wo die zweitkleinste Betriebskategorie die niedrigste Auslastung aufweist und nur der Unterschied zwischen den Grossbetrieben mit 100 und mehr Betten und den anderen Grössenkategorien besonders markant ist. Die andere betrifft St.Gallen-Bodensee, wo die grössten Betriebe eine leicht niedrigere Auslastung hatten als die Betriebe mit 50 bis 99 Betten.

Netto-Bettenauslastung in der Hotellerie nach Betriebsgrösse (Betten pro Betrieb)
Destinationen – Durchschnitt 2005 bis 2013 **G_6**



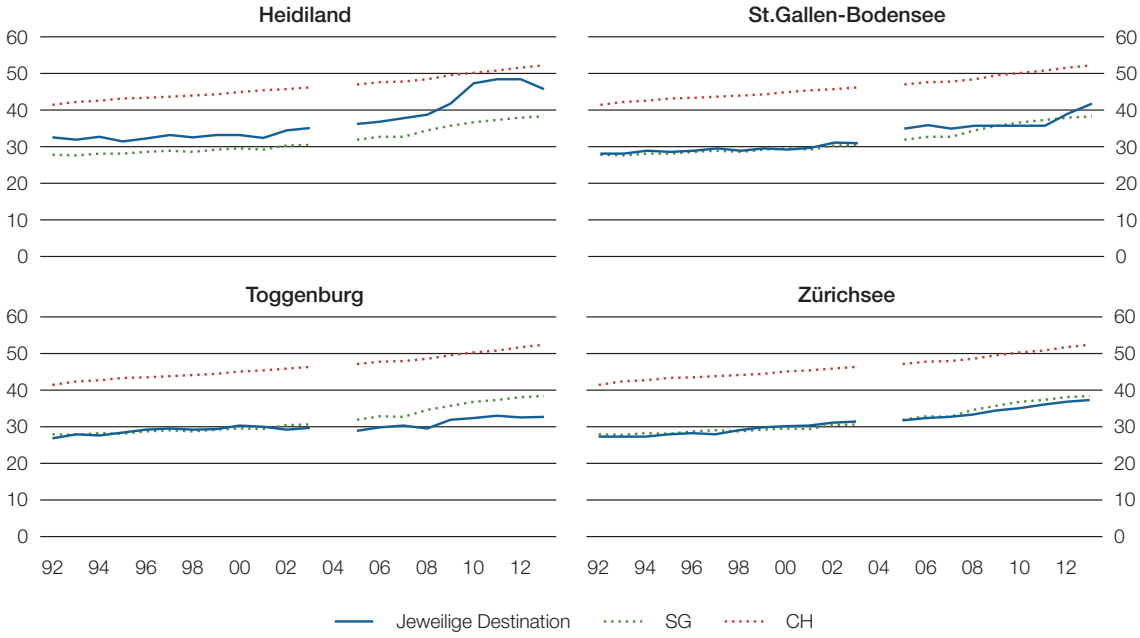
Quelle: BFS, HESTA

© FfS-SG

Kennziffern zur Entwicklung des Aufenthaltstourismus

Entwicklung der Betriebsgrösse in der Hotellerie (Betten pro Betrieb)

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2013 **G_7**



Quelle: BFS, HESTA

© FfS-SG

Als Kennziffer zur Angebotssituation in der Hotellerie wird die durchschnittliche Betriebsgrösse verwendet, die sich als Bettenzahl je Betrieb errechnet. Sie gibt in einem Wert an, wie sich zwei Komponenten der Angebotsseite, die Betriebsanzahl und die Bettenanzahl, zueinander entwickelt haben. Ausgehend von der Annahme, dass sich in der Hotellerie mit steigender Betriebsgrösse betriebswirtschaftliche Grössenvorteile realisieren lassen, kann die Betriebsgrösse auch als Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit interpretiert werden.

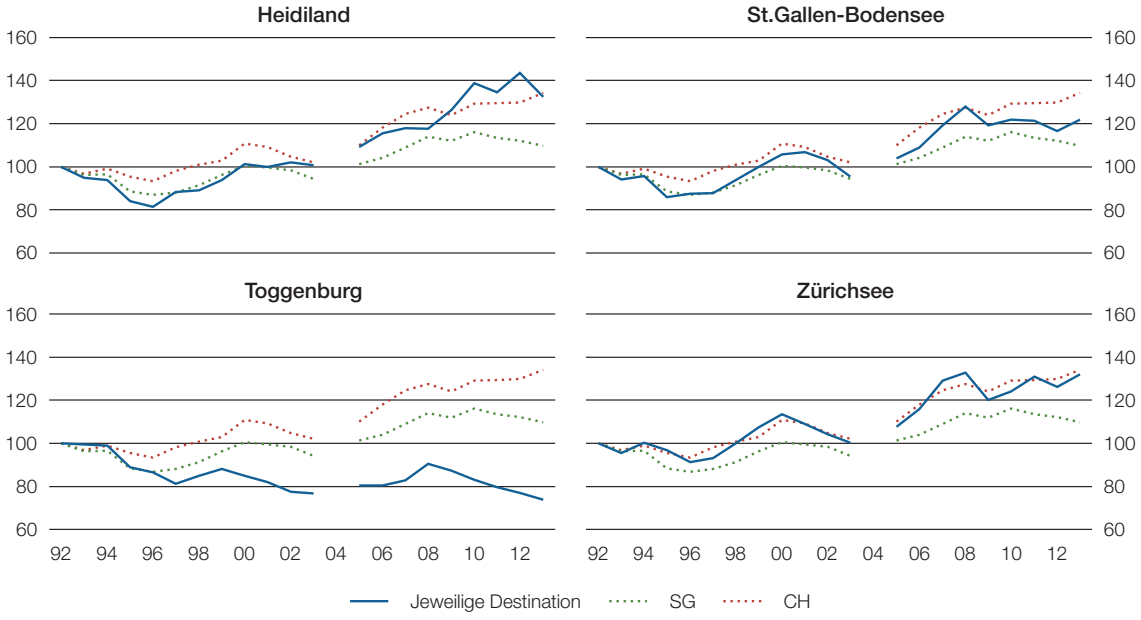
Sowohl auf Ebene Schweiz als auch im Kanton St.Gallen ist die durchschnittliche Betriebsgrösse seit 1992 kontinuierlich gestiegen. So verfügt der durchschnittliche Hotelleriebetrieb im Jahr 2013 auf beiden Ebenen über knapp elf Betten mehr als noch im Jahr 1992. Im Vergleich zur Schweiz erweist sich die St.Galler Hotellerie aber nach wie vor als kleinbetrieblich strukturiert. Der Durchschnitts-Betrieb erreicht während des Beobachtungszeitraums durchgängig weniger als Dreiviertel der Bettenzahl des gesamtschweizerischen Pendants und hatte im Jahr 2013 38 Betten (CH: 52 Betten).

Mit Blick auf die Destinationsebene ergibt sich ein dreigeteiltes Bild. Auf der einen Seite steht das Heidiland, wo die durchschnittliche Betriebsgrösse den kantonalen Wert durchgängig überschreitet. Vor allem wegen einzelbetrieblicher Ereignisse hat sich die Betriebsgrösse im Heidiland seit 2009 dem Schweizer Referenzwert zunächst schnell angenähert und ist dann 2013 stark zurückgegangen. In den Destinationen St.Gallen-Bodensee und Zürichsee liegt die durchschnittliche Betriebsgrösse im Jahre 2013 mit 42 bzw. 37 Betten aber immer noch deutlich tiefer und in der Nähe des kantonalen Wertes.

Am kleinbetrieblichsten strukturiert ist die Hotellerie im Toggenburg. Bis 2003 folgte die Zunahme der Betriebsgrösse zwar noch der gesamtkantonalen Entwicklung. Seitdem stagniert die durchschnittliche Betriebsgrösse aber bei einem Wert von knapp über 30 Betten, so dass sich ein zunehmender Abstand zum kantonalen Durchschnitt ergab.

Entwicklung der Ankünfte in der Hotellerie (indexiert, 1992=100)

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2013 **G_8**



Quelle: BFS, HESTA

© FfS-SG

Die Entwicklung der Ankunftszahlen zeigt sich auf allen räumlichen Ebenen stark durch konjunkturelle Impulse beeinflusst und folgt überwiegend dem gleichen Muster. Nach einem Hoch Anfang der 1990er Jahre gab es zur Mitte dieses Jahrzehnts zunächst eine klare Abwärtsentwicklung, an die sich bis ins Jahr 2000 hinein ein Aufwärtstrend anschloss. Nach dem Jahrtausendwechsel kam es bis ins Jahr 2003 erneut zu einem Rückgang der Ankünfte, an den sich bis 2008 eine Wachstumsphase anschloss. Im Jahr 2009 führte die Wirtschaftskrise dann zu deutlich rückläufigen Ankunftszahlen, die sich seit 2010 aber wieder tendenziell erholten.

Die Situation im Kanton St.Gallen ist dadurch gekennzeichnet, dass die Ankunftszahlen im Zuge des Abschwungs Mitte der 1990er Jahre mit einem Minus von 13 Punkten weiter unter das Niveau von 1992 gefallen sind als auf gesamtschweizerischer Ebene und diese Lücke zu den nationalen Zahlen seitdem nicht mehr geschlossen werden konnte. Seit 2011 hat sich der Abstand sogar merklich vergrössert, weil die Ankunftszahlen im Kanton St.Gallen entgegen dem schweizerischen Trend wieder etwas zurückgegangen sind.

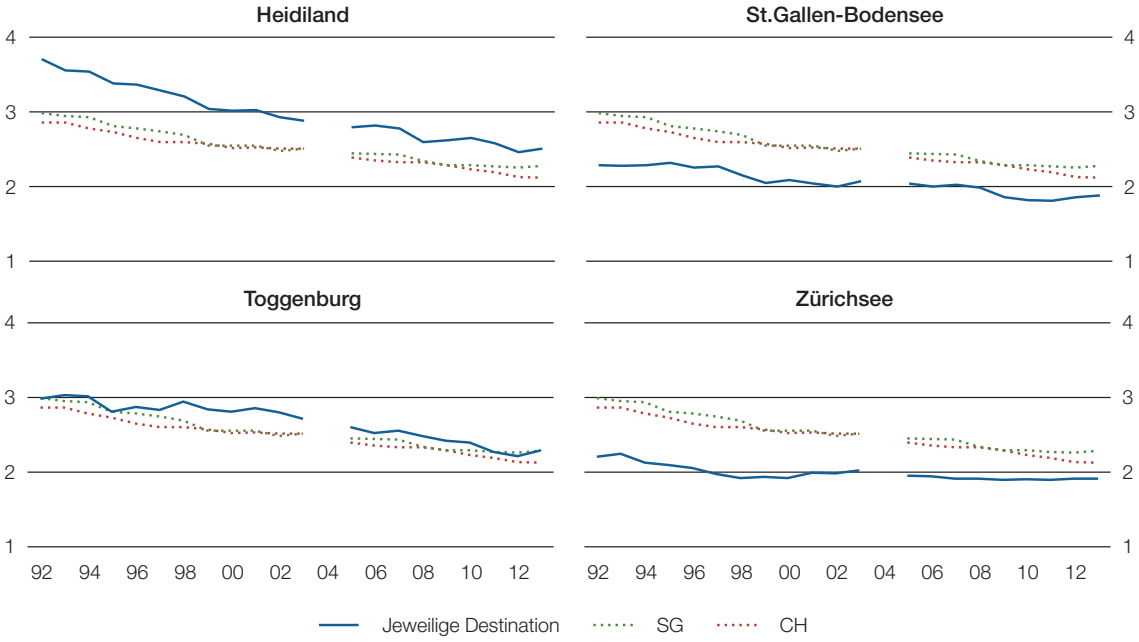
Die Entwicklung in den vier Destinationen ist sehr unterschiedlich verlaufen, denn der beschriebene gemeinsame konjunkturelle Verlauf vereint sich jeweils mit einem destinationsspezifischen längerfristigen Trend. So ist im Toggenburg bis 2003 ein Abwärtstrend der Ankunftszahlen unverkennbar. In den Folgejahren konnte sich das Toggenburg auf einem Niveau von 80 Prozent des Wertes von 1992 konsolidieren und 2008 sogar eine Erholung verzeichnen, bevor 2009 ein seither anhaltender Abwärtstrend einsetzte.

St.Gallen-Bodensee und das Heidiland weisen bis ins Jahr 2001 eine fast parallele Entwicklung der Ankunftszahlen auf, die bis zum Jahrtausendwechsel über das Niveau des Jahres 1992 führt. Zwischen 2002 und 2003 kann sich das Heidiland aber anders als St.Gallen-Bodensee der allgemeinen Abwärtsentwicklung in Folge der Terroranschläge auf das World Trade Center entziehen. Ab 2005 verzeichneten beide Destinationen wieder tendenziell steigende Ankunftszahlen, wobei dieser Trend im Heidiland bis 2012 anhielt. Die Ankunftszahlen von St.Gallen-Bodensee erlitten hingegen bereits 2009 – vermutlich auch wirtschaftskrisenbedingt – einen starken Dämpfer und verharren seitdem auf diesem niedrigeren Niveau.

Eine deutliche Zunahme der Ankunftszahlen verbuchte während des Beobachtungszeitraums die Destination Zürichsee. Die Ankunftszahlen des Jahres 1992 wurden zwischen 1999 und 2013 kontinuierlich überschritten, und zwar um durchschnittlich 18 Prozent. Hierbei fällt auf, dass die Destination insbesondere in den konjunkturellen Aufschwungphasen überdurchschnittlich zulegen konnte. Nachdem sich die Wirtschaftskrise 2009 aber in markant tieferen Ankunftszahlen niederschlug, wurde 2013 beinahe wieder der Spitzenwert des Jahres 2008 von 133 Indexpunkten erreicht.

Entwicklung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer in der Hotellerie (in Tagen)

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2013 **G_9**



Quelle: BFS, HESTA

© FfS-SG

Fast auf allen betrachteten räumlichen Ebenen ist seit 1992 ein mehr oder weniger kontinuierlicher Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer zu beobachten. Ganz offensichtlich ist diese Entwicklung kaum durch kurzfristige konjunkturelle Impulse beeinflusst, sondern vielmehr das Ergebnis fundamentaler Veränderungen im individuellen Reiseverhalten der Touristen. Hierzu zählt ein anhaltender Trend in Richtung mehrerer Kurzurlaube statt einer langen Urlaubsreise.

Der Kanton St.Gallen konnte sich diesen strukturellen Änderungen der Reisegewohnheiten erwartungsgemäss nicht entziehen und folgte bis 2009 mit einem Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 3 auf 2,3 Tage dem schweizweiten Abwärtstrend. Seither hat sich die Aufenthaltsdauer im Kanton St.Gallen aber stabilisiert, während sie in der Gesamtschweiz weiter zurückgegangen ist.

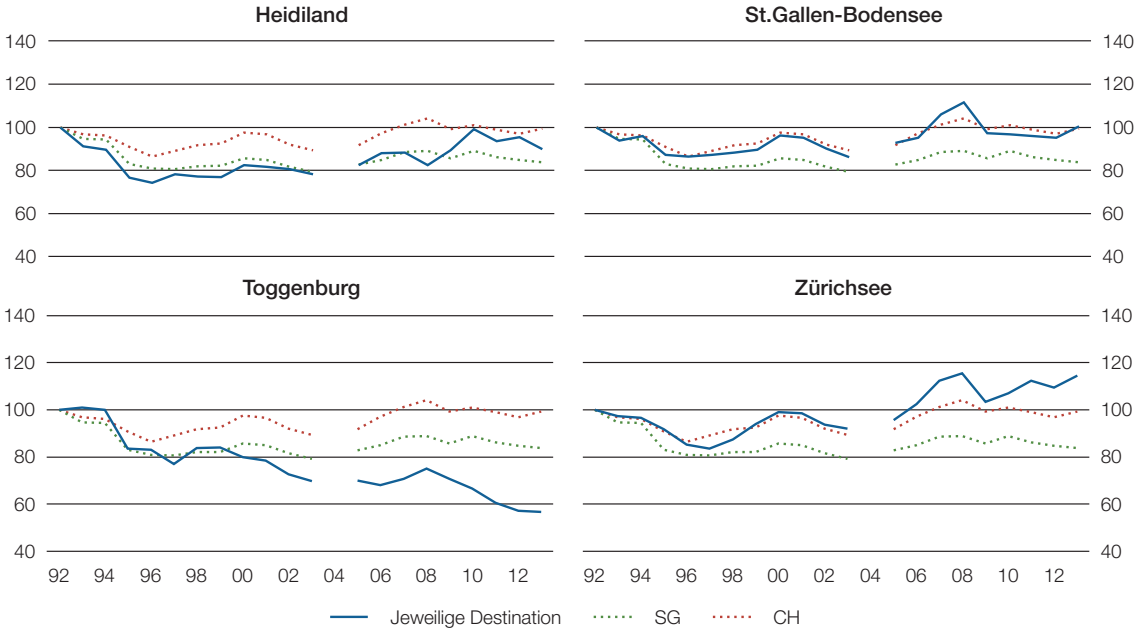
Am stärksten litt von den vier Destinationen das Heidiland unter der rückläufigen Aufenthaltsdauer. Nach einem Rückgang zwischen 1992 und 2013 von 1,2 Ferientagen, liegt die Aufenthaltsdauer mit 2,5 Tagen zwar auch im Jahr 2013 noch über dem kantonalen und gesamtschweizerischen Wert und auf dem höchsten Niveau unter den vier Destinationen. Insgesamt hat aber eine starke Annäherung an den kantonalen Durchschnitt stattgefunden.

Einen etwas geringeren Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer hatte im gleichen Zeitraum mit -0,7 Tagen das Toggenburg zu verzeichnen. Nachdem Ende der 90er Jahre sogar leichte Aufwärtstendenzen zu erkennen waren, ging die Aufenthaltsdauer ab 2001 allerdings so stark zurück, dass sie sich dem kantonalen Niveau annäherte und seit 2010 der gesamtkantonalen Entwicklung folgt.

Sehr ähnlich stellt sich die Situation und Entwicklung in den beiden Destinationen St.Gallen-Bodensee und Zürichsee dar. Beide Destinationen liegen hinsichtlich der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer seit 1992 jeweils deutlich unter dem kantonalen Wert. Allerdings zog sich der Abwärtstrend der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer nicht über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg, sondern stoppte etwa mit dem Jahrtausendwechsel bei einem Niveau von etwas unter zwei Tagen. In den letzten Jahren verzeichneten beide Destinationen leichte Anstiege der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer, die sich so der 2-Tage-Marke wieder annäherte.

Entwicklung der Logiernächte in der Hotellerie (indexiert, 1992=100)

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2013 **G_10**



Quelle: BFS, HESTA

© FfS-SG

Die Logiernächte ergeben sich kausal aus den Ankünften und der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer und lassen sich berechnen, indem diese beiden Kennziffern miteinander multipliziert werden. Entsprechend überlagern sich in der Logiernächteentwicklung die beschriebenen längerfristigen Trends der Ankunftszahlen und der Aufenthaltsdauer mit den kurzfristigen konjunkturellen Impulsen, die vor allem die Ankünfte betreffen.

Mit Blick auf den kantonalen und gesamtschweizerischen Entwicklungsverlauf fällt auf, dass bis 2006 in keinem Jahr wieder das Logiernächteaufkommen des Jahres 1992 erreicht wurde. Allerdings verlief die Entwicklung im Kanton St.Gallen deutlich schlechter als auf Ebene Schweiz. Der Abstand vergrösserte sich zum einen ab Mitte der 90er Jahre und zum anderen in den Jahren 2006 bis 2008. Beide Male konnte der Kanton nur moderat an den jeweiligen Aufschwungphasen partizipieren. Seit 2007 pendelten sich die Logiernächtezahlen auf Ebene Schweiz in etwa auf dem Niveau des Jahres 1992 ein, während im Kanton St.Gallen durchschnittlich nur knapp 87 Prozent der Logiernächte dieses Jahres erreicht wurden.

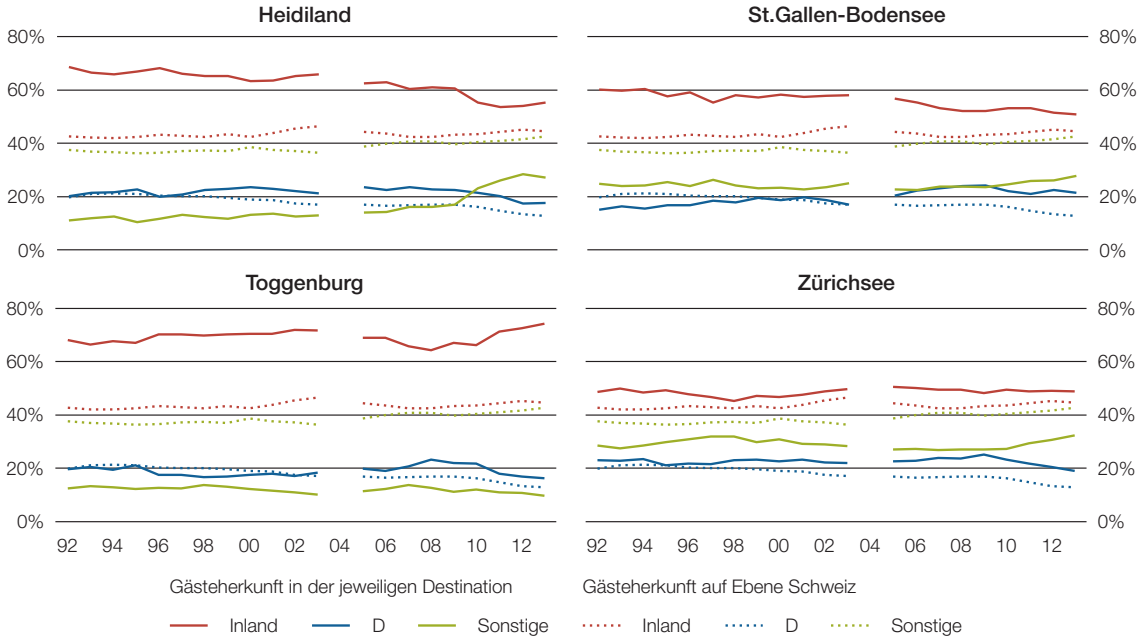
Dem kantonalen Verlauf sehr ähnlich ist die Entwicklung im Heidiland und zunächst auch im Toggenburg. Allerdings gelang es im Toggenburg ab dem Jahr 2000 nicht mehr, die rückläufige Aufenthaltsdauer durch steigende Ankunftszahlen auszugleichen, so dass sich bis 2006 ein kontinuierlicher Abwärtstrend der Logiernächte ergab. 2007 konnte dieser Trend erstmals wieder gestoppt und bis 2008 ein Anstieg der Logiernächte auf ein Niveau von 75 Prozent des Ausgangswertes beobachtet werden, bevor es seit 2009 wieder zu starken, kontinuierlichen Rückgängen kam.

Das Heidiland konnte seit dem Jahr 2000 hingegen durch einen starken Anstieg der Ankunftszahlen die sinkende Aufenthaltsdauer kompensieren. So wurde in den Jahren 2010 und 2012 im Heidiland wieder fast das Logiernächteaufkommen von 1992 erreicht. Zu beachten ist jedoch, dass die Entwicklung im Heidiland seit einigen Jahren stark durch einzelbetriebliche Sondereffekte beeinflusst ist (siehe methodischer Steckbrief).

Zwar deutlich über dem kantonalen Trend, aber dennoch unter dem Niveau von 1992 liegen bis in die Mitte des letzten Jahrzehnts auch die beiden Destinationen Zürichsee und St.Gallen-Bodensee. Dank stark steigender Ankunftszahlen schafften sie dann die Trendwende und übertrafen in den Folgejahren das Logiernächteaufkommen des Jahres 1992. Hierbei wurde jeweils auch der gesamtschweizerische Referenzwert überflügelt. Im Jahr 2009 fiel in beiden Destinationen der rezessionsbedingte Rückgang der Logiernächtezahlen sehr ausgeprägt aus. Während sich die Hotellerie am Zürichsee hiervon in den letzten Jahren recht gut erholen konnte, stagnieren die Logiernächte in St.Gallen und Umgebung seit 2009 – auch beeinflusst durch einzelbetriebliche Ereignisse.

Entwicklung der Gästeherkunft in der Hotellerie (Anteil am Logiernächtetotal in %)

Destinationen, Schweiz – 1992 bis 2013 **G_11**



Quelle: BFS, HESTA

© FfS-SG

Die Struktur der Gäste wird abschliessend mit einem Blick auf das Herkunftsland beleuchtet, wobei zwischen den inländischen Gästen sowie den Gästen aus Deutschland und dem sonstigen Ausland differenziert wird. Seine Berechtigung findet diese grobe Differenzierung in der Tatsache, dass die Schweiz und Deutschland für alle vier Destinationen quantitativ die weitaus bedeutsamsten Zielmärkte waren. Hinter dem Anteil der sonstigen Länder verbirgt sich in der Regel eine breite Gruppe an Ländern mit Anteilen im tiefen einstelligen Prozentbereich (vgl. T_ 6 im Anhang).[1]

In den vier Destinationen entfällt im Jahr 2013 auf die deutschen Gäste ein Anteil am Logiernächteaufkommen zwischen 16 (Toggenburg) und 22 Prozent (St.Gallen-Bodensee). Bis zum Jahrtausendwechsel lag der Anteil der deutschen Gäste in den St.Galler Destinationen jeweils etwa auf der Höhe des gesamtschweizerischen Referenzwerts, hat sich in den darauffolgenden Jahren aber tendenziell erhöht, während er auf Ebene Schweiz konstant blieb. Zwischen 2009 und 2013 verzeichneten allerdings auch drei der vier St.Galler Destinationen deutlich rückläufige Anteile an deutschen Gästen. Eine Ausnahme bildet St.Gallen-Bodensee.

Die grössten Unterschiede zwischen den Destinationen bestehen vor allem darin, wie sich die verbleibenden rund 80 Prozent der Logiernächte auf die Schweizer Gäste und die sonstigen Herkunftsländer aufteilen. Hier erweisen sich das Heidiland und das Toggenburg mit einem Anteil der Schweizer Gäste von durchschnittlich 63 bzw. 69 Prozent als die Gebiete, die während der vergangenen 22 Jahre am stärksten auf den Heimatmarkt fokussiert waren. Entsprechend fiel der Anteil der sonstigen Länder in den meisten Jahren mit 13 Prozent plus/minus drei Prozentpunkte vergleichsweise gering aus. Anders als im Toggenburg ist im Heidiland ab dem Jahr 2009 aber eine Entwicklung eingetreten, die zu einem Bedeutungsverlust der einheimischen Gäste und einer Zunahme des Anteils der Gäste aus sonstigen Ländern auf bis zu 29 Prozent führte. Dies ist unter anderem auf einzelbetriebliche Ereignisse zurückzuführen, die einen starken Anstieg der Gästezahlen aus den Niederlanden und aus Ländern wie Russland und den Golfstaaten mit sich brachten.

1 Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird auf die Darstellung der kantonalen Werte verzichtet, sie lassen sich für die letzten drei Jahre dem Tabellenanhang entnehmen (T_ 6).

Einen Anteil der einheimischen Gäste in Höhe von 51 Prozent weist im Jahr 2013 St.Gallen-Bodensee auf. Dieser Wert liegt zwar immer noch deutlich über dem gesamtschweizerischen Niveau, hat sich diesem aber seit 2005 erkennbar angenähert. Im Gegenzug ist der Anteil der Gäste aus sonstigen Ländern auf mittlerweile 28 Prozent gestiegen.

Die Destination Zürichsee kommt der gesamtschweizerischen Gästestruktur am nächsten. Zwar nahm bis 2009 der Anteil der deutschen Gäste überdurchschnittlich zu. Doch seither fand hinsichtlich der Bedeutung der deutschen Gäste und der Gäste aus sonstigen Ländern wieder eine Annäherung an die gesamtschweizerischen Vergleichswerte statt.

Glossar

Ankünfte
Anzahl der Gäste (inkl. Kinder), die eine oder mehrere Nächte in einem Hotel- oder Kurbetrieb oder in einem Betrieb der Parahotellerie verbringen.

Aufenthaltstourismus
Unter Aufenthaltstourismus werden Privat- und Geschäftsreisen mit mindestens einer Übernachtung verstanden, die über die gewohnte Umgebung der Reisenden im Sinne nah gelegener und regelmässig besuchter Aufenthaltsorte hinausführen. Die Reise ist zeitlich begrenzt und begründet keinen neuen dauerhaften Wohnsitz.

Auslastung (Betten vs. Zimmer; brutto vs. netto)
Die Auslastung gibt an, zu welchem Prozentsatz die Beherbergungskapazitäten der Übernachtungsbetriebe mit Gästen belegt waren. Wird hinsichtlich der Beherbergungskapazität auf die Betten abgestellt, ergibt sich die Bettenauslastung. Werden Zimmer als Beherbergungskapazität zugrunde gelegt, wird von Zimmerauslastung gesprochen.

Rechnerisch ergibt sich die Bettenauslastung, indem die Anzahl der Logiernächte durch die Bettenkapazität geteilt wird. Die Zimmerauslastung ergibt sich aus der Division der Anzahl der Zimmernächte durch die Zimmerkapazität. Betten- und Zimmerkapazität berechnen sich ihrerseits, indem die Anzahl der Betten bzw. Zimmer mit der Anzahl Tage des Beobachtungszeitraums multipliziert werden.

Je nachdem, ob für die Anzahl der Betten und Zimmer die Gesamtzahl der vorhandenen Betten und Zimmer oder nur die tatsächlich verfügbaren Betten und Zimmer der in diesem Zeitraum geöffneten Betriebe Verwendung findet, wird von Bruttoauslastung oder von Nettoauslastung gesprochen.

Destination
Destinationen sind gemäss kantonalem Tourismuskonzept die am Markt profilierten Gebiete des Kantons St.Gallens mit eigenständigem touristischem Angebot. Sie erreichen hinsichtlich der touristischen Nachfrage eine überkritische Masse. Auf Basis dieser Kriterien lassen sich mit dem Heidiland, St.Gallen-Bodensee, Toggenburg und Zürichsee insgesamt vier Destinationen identifizieren. Ihr genauer räumlicher Zuschnitt ist in der Karte auf Seite 5 dargestellt.

Durchschnittliche Aufenthaltsdauer
Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ergibt sich rechnerisch, indem die Anzahl der Logiernächte durch die Anzahl der Ankünfte dividiert wird.

Kausal betrachtet ist von diesen drei Kennziffern allerdings die Anzahl der Logiernächte diejenige, die sich aus den beiden anderen ableitet. Die durchschnittliche Reisedauer und die Ankünfte sind Ausdruck der Reisegewohnheiten, die für das Logiernächteaufkommen eines touristischen Zieles ursächlich sind.

Ergänzungsgebiet
Das Ergänzungsgebiet umfasst alle Gebiete des Kantons St.Gallen, die ausserhalb der vier Destinationen liegen. Hierbei wird zwischen den zwei Ergänzungsgebieten Fürstenland und Werdenberg unterschieden. Die Ergänzungsgebiete stellen keinen prioritären Fokus der kantonalen Tourismuspolitik dar. Welche Gemeinden zu den zwei Ergänzungsgebieten zählen, kann der Übersichtstabelle im Anhang entnommen werden.

Herkunftsland des Gastes
Land des ständigen Wohnsitzes des Gastes. Dieses Land muss nicht der Nationalität des Gastes entsprechen.

Hotellerie
Der Begriff der Hotellerie umfasst die Hotel- und Kurbetriebe. Zu den Hotelbetrieben gehören Hotels, Pensionen, Gasthäuser und Motels. Die Kurbetriebe setzen sich aus den Kurhäusern mit ärztlicher Leitung oder Betreuung, alpinen Heilstätten, Höhenkliniken, Rheumakliniken und Volksheilbädern zusammen.

Logiernächte
Anzahl der Nächte, die die Gäste (inkl. Kinder) in Hotel- oder Kurbetrieben oder in Betrieben der Parahotellerie verbringen.

Parahotellerie
Die Parahotellerie umfasst folgende vier Beherbergungsformen: 1. Privatquartiere: Ferienhäuser und -wohnungen sowie Privatzimmer, sofern sie Dritten zur Miete angeboten werden. Ausgeschlossen sind Objekte, die ausschliesslich durch die Eigentümer oder Dauermieter sowie deren Angehörige belegt werden. 2. Zelt- und Wohnwagenplätze. 3. Gruppenunterkünfte: Touristen- und Massenlager, Vereins- und Klubhäuser, Berg- und Schutzhütten etc. 4. Jugendherbergen.

Tagestourismus
Als Tagestourismus werden Privat- und Geschäftsreisen ohne Übernachtung verstanden, die über die gewohnte Umgebung der Reisenden hinaus führen. Der Tagestourismus grenzt sich somit von der Naherholung ab, die innerhalb der gewohnten Umgebung im Sinne nah gelegener und regelmässig besuchter Aufenthaltsorte stattfindet.

Tourismuskonzept
Im Jahr 2004 von der Regierung verabschiedetes Konzept für die Entwicklung des Tourismus im Kanton St.Gallen. Das Konzept bildet die Grundlage für die kantonale Tourismuspolitik und dient der Regierung als tourismuspolitisches Führungsinstrument gegenüber den kantonalen Dienststellen. Neben Zielsetzung, Leitsätzen, Massnahmen und Schlüsselprojekten der kantonalen Tourismuspolitik werden im Konzept zentrale Begriffe wie die „touristischen Kerngemeinden" definiert.

Touristische Kerngemeinde
Touristische Kerngemeinden sind gemäss kantonalem Tourismuskonzept Gemeinden mit hoher Tourismusintensität, auf die ein grosser Anteil des kantonalen Logiernächteaufkommens entfällt und/oder deren lokaler Arbeitsmarkt stark durch den Tourismus beeinflusst ist. Welche Gemeinden zu den touristischen Kerngemeinden zählen, kann der Übersichtstabelle im Anhang entnommen werden.

Zimmernächte
Anzahl der Nächte, die die Zimmer durch Gäste (inkl. Kinder) in Hotel- oder Kurbetrieben oder in Betrieben der Parahotellerie belegt waren. Als Zimmernacht wird jedes belegte Zimmer gezählt – unabhängig davon, ob alle Betten des Zimmers genutzt wurden.

Anhang

Übersicht Destinationen, Gemeinden, Kantonszugehörigkeit (inkl. Ergänzungsgebiete)

Destinationen/Gemeinden	Kanton
Heidiland	
Bad Ragaz	**SG**
Flums	**SG**
Mels	SG
Pfäfers	**SG**
Quarten	**SG**
Sargans	SG
Vilters-Wangs	**SG**
Walenstadt	SG
Wartau*	SG
Weesen	**SG**
Fläsch	GR
Jenins	GR
Maienfeld	GR
Malans	GR
St.Gallen-Bodensee	
Altstätten	SG
Andwil	SG
Au	SG
Balgach	SG
Berg	SG
Berneck	SG
Degersheim	SG
Diepoldsau	SG
Eggersriet	SG
Eichberg	SG
Gaiserwald	**SG**
Goldach	SG
Gossau	SG
Häggenschwil	SG
Marbach	SG
Mörschwil	SG
Muolen	SG
Oberriet	SG
Rebstein	SG
Rheineck	SG
Rorschach	**SG**
Rorschacherberg	**SG**
Rüthi	SG
St. Gallen	**SG**
St. Margrethen	SG
Steinach	SG
Thal	SG
Tübach	SG
Untereggen	SG
Waldkirch	SG
Widnau	SG
Wittenbach	SG

Destinationen/Gemeinden	Kanton
Toggenburg	
Bütschwil-Ganterschwil	SG
Ebnat-Kappel	**SG**
Hemberg	**SG**
Lichtensteig	SG
Lütisburg	SG
Mosnang	SG
Neckertal	**SG**
Nesslau	**SG**
Oberhelfenschwil	SG
Wattwil	SG
Wil	SG
Wildhaus-Alt St. Johann	**SG**
Zürichsee	
Amden	**SG**
Benken	SG
Eschenbach	SG
Gommiswald	SG
Kaltbrunn	SG
Rapperswil-Jona	**SG**
Schänis	SG
Schmerikon	SG
Uznach	SG
Adliswil	ZH
Bäretswil	ZH
Bubikon	ZH
Dübendorf	ZH
Dürnten	ZH
Egg	ZH
Erlenbach (ZH)	ZH
Fällanden	ZH
Fischenthal	ZH
Gossau (ZH)	ZH
Greifensee	ZH
Grüningen	ZH
Herrliberg	ZH
Hinwil	ZH
Hirzel	ZH
Hombrechtikon	ZH
Horgen	ZH
Hütten	ZH
Kilchberg (ZH)	ZH
Küsnacht (ZH)	ZH
Langnau am Albis	ZH
Männedorf	ZH
Maur	ZH
Meilen	ZH
Mönchaltorf	ZH

Destinationen/Gemeinden	Kanton
Zürichsee (Fortsetzung)	ZH
Oberrieden	ZH
Oetwil am See	ZH
Richterswil	ZH
Rüschlikon	ZH
Rüti (ZH)	ZH
Schönenberg (ZH)	ZH
Schwerzenbach	ZH
Seegräben	ZH
Stäfa	ZH
Thalwil	ZH
Uetikon am See	ZH
Uster	ZH
Volketswil	ZH
Wädenswil	ZH
Wald (ZH)	ZH
Wetzikon (ZH)	ZH
Zollikon	ZH
Zumikon	ZH
Altendorf	SZ
Einsiedeln	SZ
Feusisberg	SZ
Freienbach	SZ
Galgenen	SZ
Innerthal	SZ
Lachen	SZ
Reichenburg	SZ
Schübelbach	SZ
Tuggen	SZ
Vorderthal	SZ
Wangen (SZ)	SZ
Wollerau	SZ
Ergänzungsgebiet Fürstenland	
Flawil	SG
Jonschwil	SG
Kirchberg	SG
Niederbüren	SG
Niederhelfenschwil	SG
Oberbüren	SG
Oberuzwil	SG
Uzwil	SG
Zuzwil	SG
Ergänzungsgebiet Werdenberg	
Buchs	SG
Gams	SG
Grabs	SG
Sennwald	SG
Sevelen	SG
Wartau*	SG

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Fett hervorgehobene Gemeinden = touristische Kerngemeinden

* gehörte 2013 einer Destination und einem Ergänzungsgebiet an

Angebot, Nachfrage und Auslastung der Hotellerie

Verschiedene räumliche Ebenen – 2011 bis 2013

T_2

	Angebot (Jahresdurchschnitt)			Nachfrage				Auslastung (Brutto)	
	Betriebe	Betten	Zimmer	Ankünfte	Logiernächte	Zimmernächte	Aufenthaltsdauer in Tagen	Betten	Zimmer
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2013	5191	271309	140197	16831177	35623883	23016534	2,1	36,0%	45,0%
2012	5257	271167	140372	16297767	34766273	22600526	2,1	35,0%	44,0%
2011	5396	273963	142099	16228987	35486256	23045326	2,2	35,5%	44,4%
Tourismusregion Ostschweiz									
2013	597	21273	10556	932633	1984430	1320781	2,1	25,6%	34,3%
2012	612	21617	10654	932504	1991453	1323339	2,1	25,2%	33,9%
2011	631	21660	10856	947762	2028365	1349814	2,1	25,7%	34,1%
Kanton St.Gallen									
2013	274	10470	5397	448262	1023554	673204	2,3	26,8%	34,2%
2012	280	10622	5423	457920	1036104	678600	2,3	26,7%	34,2%
2011	284	10590	5507	463222	1053357	697020	2,3	27,2%	34,7%
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Heidiland									
2013	87	3992	1821	160861	404044	232548	2,5	27,7%	35,0%
2012	88	4286	1937	174328	429457	243427	2,5	27,4%	34,3%
2011	89	4325	2000	163464	421179	240589	2,6	26,7%	33,0%
St.Gallen-Bodensee									
2013	75	3120	1744	179121	337511	247870	1,9	29,6%	39,0%
2012	77	3011	1690	171459	319685	235297	1,9	29,0%	38,0%
2011	79	2823	1637	178355	322016	238475	1,8	31,3%	39,9%
Toggenburg									
2013	62	2029	1033	67518	154582	96695	2,3	20,9%	25,6%
2012	65	2109	1085	70573	156130	99253	2,2	20,2%	25,0%
2011	67	2214	1147	72924	165524	107419	2,3	20,5%	25,7%
Zürichsee									
2013	134	4993	2934	353766	675913	493800	1,9	37,1%	46,1%
2012	132	4858	2845	338833	645778	474179	1,9	36,3%	45,5%
2011	138	4956	2903	351035	662689	484533	1,9	36,6%	45,7%
Ergänzungsgebiete Kanton St.Gallen									
Fürstenland									
2013	18	514	312	13956	56245	41221	4,0	30,0%	36,2%
2012	15	368	230	12182	55754	42947	4,6	41,4%	51,0%
2011	15	366	234	12618	59362	45514	4,7	44,5%	53,4%
Werdenberg									
2013	18	576	326	19710	40890	28435	2,1	19,4%	23,9%
2012	20	633	341	18479	39109	27510	2,1	16,9%	22,0%
2011	20	638	347	20790	45124	32550	2,2	19,4%	25,7%

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Angebot, Nachfrage und Auslastung der Hotellerie, Veränderung absolut

Verschiedene räumliche Ebenen – zwischen 2011 und 2013 **T_3**

	Angebot (Jahresdurchschnitt)			Nachfrage				Auslastung (Brutto)	
	Betriebe	Betten	Zimmer	Ankünfte	Logier-nächte	Zimmer-nächte	Aufenthalts-dauer in Tagen	Betten	Zimmer
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2012/2013	–66	+142	–175	+533410	+857610	+416008	0,0	+1,0	+1,0
2011/2012	–139	–2796	–1727	+68780	–719983	–444800	–0,1	–0,5	–0,4
2011/2013	–206	–2655	–1902	+602190	+137627	–28792	–0,1	+0,5	+0,6
Tourismusregion Ostschweiz									
2012/2013	–15	–344	–98	+129	–7023	–2558	0,0	+0,4	+0,4
2011/2012	–19	–43	–202	–15258	–36912	–26475	0,0	–0,5	–0,2
2011/2013	–33	–386	–301	–15129	–43935	–29033	0,0	–0,1	+0,2
Kanton St.Gallen									
2012/2013	–6	–152	–26	–9658	–12550	–5396	0,0	+0,1	0,0
2011/2012	–4	+32	–84	–5302	–17253	–18420	0,0	–0,5	–0,5
2011/2013	–10	–121	–110	–14960	–29803	–23816	0,0	–0,4	–0,5
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Heidiland									
2012/2013	–1	–294	–116	–13467	–25413	–10879	0,0	+0,3	+0,7
2011/2012	–1	–39	–63	+10864	+8278	+2838	–0,1	+0,7	+1,3
2011/2013	–2	–333	–178	–2603	–17135	–8041	–0,1	+1,0	+2,0
St.Gallen–Bodensee									
2012/2013	–2	+109	+54	+7662	+17826	+12573	0,0	+0,6	+1,0
2011/2012	–2	+188	+53	–6896	–2331	–3178	+0,1	–2,3	–1,9
2011/2013	–4	+297	+107	+766	+15495	+9395	+0,1	–1,7	–0,9
Toggenburg									
2012/2013	–3	–80	–52	–3055	–1548	–2558	+0,1	+0,7	+0,6
2011/2012	–2	–105	–62	–2351	–9394	–8166	–0,1	–0,3	–0,7
2011/2013	–5	–186	–114	–5406	–10942	–10724	0,0	+0,4	–0,1
Zürichsee									
2012/2013	+1	+135	+89	+14933	+30135	+19621	0,0	+0,8	+0,6
2011/2012	–5	–98	–58	–12202	–16911	–10354	0,0	–0,3	–0,2
2011/2013	–4	+37	+31	+2731	+13224	+9267	0,0	+0,5	+0,4
Ergänzungsgebiete Kanton St.Gallen									
Fürstenland									
2012/2013	+3	+146	+82	+1774	+491	–1726	–0,6	–11,4	–14,8
2011/2012	0	+3	–4	–436	–3608	–2567	–0,1	–3,1	–2,4
2011/2013	+3	+148	+79	+1338	–3117	–4293	–0,7	–14,5	–17,2
Werdenberg									
2012/2013	–2	–57	–15	+1231	+1781	+925	0,0	+2,5	+1,9
2011/2012	0	–4	–6	–2311	–6015	–5040	–0,1	–2,5	–3,7
2011/2013	–3	–61	–21	–1080	–4234	–4115	–0,1	0,0	–1,8

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Angebot, Nachfrage und Auslastung der Hotellerie, Veränderung prozentual
Verschiedene räumliche Ebenen – 2011 bis 2013 **T_4**

	Angebot (Jahresdurchschnitt)			Nachfrage				Auslastung (Brutto)	
	Betriebe	Betten	Zimmer	Ankünfte	Logier-nächte	Zimmer-nächte	Aufenthalts-dauer	Betten	Zimmer
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2012/2013	–1,3%	+0,1%	–0,1%	+3,3%	+2,5%	+1,8%	0,0%	+2,9%	+2,3%
2011/2012	–2,6%	–1,0%	–1,2%	+0,4%	–2,0%	–1,9%	–4,0%	–1,4%	–1,0%
2011/2013	–3,8%	–1,0%	–1,3%	+3,7%	+0,4%	–0,1%	–4,0%	+1,4%	+1,3%
Tourismusregion Ostschweiz									
2012/2013	–2,4%	–1,6%	–0,9%	0,0%	–0,4%	–0,2%	0,0%	+1,6%	+1,2%
2011/2012	–2,9%	–0,2%	–1,9%	–1,6%	–1,8%	–2,0%	–1,9%	–1,8%	–0,5%
2011/2013	–5,3%	–1,8%	–2,8%	–1,6%	–2,2%	–2,2%	–1,9%	–0,2%	+0,7%
Kanton St.Gallen									
2012/2013	–2,1%	–1,4%	–0,5%	–2,1%	–1,2%	–0,8%	0,0%	+0,4%	0,0%
2011/2012	–1,5%	+0,3%	–1,5%	–1,1%	–1,6%	–2,6%	+1,1%	–2,0%	–1,4%
2011/2013	–3,6%	–1,1%	–2,0%	–3,2%	–2,8%	–3,4%	+1,1%	–1,7%	–1,4%
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Heidiland									
2012/2013	–1,2%	–6,9%	–6,0%	–7,7%	–5,9%	–4,5%	0,0%	+1,1%	+2,0%
2011/2012	–1,1%	–0,9%	–3,1%	+6,6%	+2,0%	+1,2%	–3,0%	+2,7%	+4,1%
2011/2013	–2,3%	–7,7%	–8,9%	–1,6%	–4,1%	–3,3%	–3,0%	+3,8%	+6,2%
St.Gallen–Bodensee									
2012/2013	–3,0%	+3,6%	+3,2%	+4,5%	+5,6%	+5,3%	0,0%	+2,1%	+2,6%
2011/2012	–2,7%	+6,7%	+3,2%	–3,9%	–0,7%	–1,3%	+5,2%	–7,2%	–4,8%
2011/2013	–5,7%	+10,5%	+6,5%	+0,4%	+4,8%	+3,9%	+5,2%	–5,3%	–2,3%
Toggenburg									
2012/2013	–4,6%	–3,8%	–4,8%	–4,3%	–1,0%	–2,6%	+4,5%	+3,5%	+2,4%
2011/2012	–2,9%	–4,8%	–5,4%	–3,2%	–5,7%	–7,6%	–3,1%	–1,4%	–2,6%
2011/2013	–7,3%	–8,4%	–9,9%	–7,4%	–6,6%	–10,0%	+1,3%	+2,1%	–0,3%
Zürichsee									
2012/2013	1,0%	+2,8%	+3,1%	+4,4%	+4,7%	+4,1%	0,0%	+2,2%	+1,3%
2011/2012	–3,8%	–2,0%	–2,0%	–3,5%	–2,6%	–2,1%	+0,6%	–0,9%	–0,5%
2011/2013	–2,8%	+0,7%	+1,1%	+0,8%	+2,0%	+1,9%	+0,6%	+1,3%	+0,8%
Ergänzungsgebiete Kanton St.Gallen									
Fürstenland									
2012/2013	20,0%	+39,6%	+35,8%	+14,6%	+0,9%	–4,0%	–13,0%	–27,5%	–29,0%
2011/2012	–2,2%	+0,7%	–1,5%	–3,5%	–6,1%	–5,6%	–2,2%	–7,0%	–4,5%
2011/2013	17,4%	+40,6%	+33,8%	+10,6%	–5,3%	–9,4%	–15,0%	–32,6%	–32,2%
Werdenberg									
2012/2013	–11,7%	–9,0%	–4,3%	+6,7%	+4,6%	+3,4%	0,0%	+14,8%	+8,6%
2011/2012	–2,0%	–0,7%	–1,7%	–11,1%	–13,3%	–15,5%	–3,2%	–12,8%	–14,4%
2011/2013	–13,5%	–9,6%	–6,0%	–5,2%	–9,4%	–12,6%	–3,2%	+0,1%	–7,0%

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Herkunft der Gäste der Hotellerie: Logiernächte nach Herkunftsländern [1]
Verschiedene räumliche Ebenen – 2011 bis 2013 **T_5**

	Schweiz	Deutschland	Frankreich	Italien	Österreich	Grossbritannien	Niederlande	USA	Sonstige
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2013	15 889 226	4 573 496	1 350 164	980 646	387 467	1 640 091	709 937	1 585 467	8 507 389
2012	15 690 035	4 625 384	1 318 460	971 776	378 277	1 544 236	726 636	1 525 178	7 986 291
2011	15 752 367	5 207 892	1 394 166	1 007 519	400 266	1 699 747	847 438	1 492 131	7 684 730
Tourismusregion Ostschweiz									
2013	1 211 335	354 423	25 109	32 995	38 748	26 306	44 289	33 891	217 334
2012	1 212 255	362 686	25 314	36 742	31 065	27 016	59 003	33 985	203 387
2011	1 234 189	380 977	25 307	32 528	34 122	28 257	67 402	34 478	191 105
Kanton St.Gallen									
2013	567 320	199 007	12 527	16 792	23 314	15 194	32 453	17 223	139 724
2012	567 129	204 388	12 903	20 883	17 932	14 599	46 169	17 812	134 289
2011	579 636	214 001	12 841	16 572	20 136	15 842	51 603	18 551	124 175
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Heidiland									
2013	222 987	71 408	3 267	4 440	5 789	6 436	26 257	4 619	58 841
2012	232 272	74 845	2 985	9 052	3 946	5 650	40 101	5 044	55 562
2011	225 639	85 111	3 653	5 045	4 207	5 473	44 224	4 925	42 902
St.Gallen-Bodensee									
2013	171 568	72 415	5 804	8 649	13 301	6 078	3 256	6 813	49 627
2012	164 771	71 604	6 071	8 574	9 657	4 673	3 054	6 578	44 703
2011	171 113	67 497	5 268	7 873	9 386	5 215	3 006	7 034	45 624
Toggenburg									
2013	114 675	25 018	1 250	1 278	1 796	1 475	1 711	1 046	6 333
2012	112 969	26 419	1 319	1 263	1 519	1 925	1 597	826	8 293
2011	117 939	29 557	1 185	1 290	1 860	1 827	2 600	645	8 621
Zürichsee									
2013	328 870	128 587	14 219	22 959	18 831	23 840	8 839	15 893	113 875
2012	316 797	131 647	14 450	19 209	19 955	17 413	9 027	16 063	101 217
2011	324 003	143 845	14 256	17 247	16 502	20 609	9 691	15 662	100 874

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

1 Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.

Herkunft der Gäste der Hotellerie: Prozentuale Anteile am Logiernächtetotal nach Herkunftsländern [1]
Verschiedene räumliche Ebenen – 2011 bis 2013 **T_6**

	Schweiz	Deutschland	Frankreich	Italien	Österreich	Grossbritannien	Niederlande	USA	Sonstige
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2013	44,6%	12,8%	3,8%	2,8%	1,1%	4,6%	2,0%	4,5%	23,9%
2012	45,1%	13,3%	3,8%	2,8%	1,1%	4,4%	2,1%	4,4%	23,0%
2011	44,4%	14,7%	3,9%	2,8%	1,1%	4,8%	2,4%	4,2%	21,7%
Tourismusregion Ostschweiz									
2013	61,0%	17,9%	1,3%	1,7%	2,0%	1,3%	2,2%	1,7%	11,0%
2012	60,9%	18,2%	1,3%	1,8%	1,6%	1,4%	3,0%	1,7%	10,2%
2011	60,8%	18,8%	1,2%	1,6%	1,7%	1,4%	3,3%	1,7%	9,4%
Kanton St.Gallen									
2013	55,4%	19,4%	1,2%	1,6%	2,3%	1,5%	3,2%	1,7%	13,7%
2012	54,7%	19,7%	1,2%	2,0%	1,7%	1,4%	4,5%	1,7%	13,0%
2011	55,0%	20,3%	1,2%	1,6%	1,9%	1,5%	4,9%	1,8%	11,8%
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Heidiland									
2013	55,2%	17,7%	0,8%	1,1%	1,4%	1,6%	6,5%	1,1%	14,6%
2012	54,1%	17,4%	0,7%	2,1%	0,9%	1,3%	9,3%	1,2%	12,9%
2011	53,6%	20,2%	0,9%	1,2%	1,0%	1,3%	10,5%	1,2%	10,2%
St.Gallen-Bodensee									
2013	50,8%	21,5%	1,7%	2,6%	3,9%	1,8%	1,0%	2,0%	14,7%
2012	51,5%	22,4%	1,9%	2,7%	3,0%	1,5%	1,0%	2,1%	14,0%
2011	53,1%	21,0%	1,6%	2,4%	2,9%	1,6%	0,9%	2,2%	14,2%
Toggenburg									
2013	74,2%	16,2%	0,8%	0,8%	1,2%	1,0%	1,1%	0,7%	4,1%
2012	72,4%	16,9%	0,8%	0,8%	1,0%	1,2%	1,0%	0,5%	5,3%
2011	71,3%	17,9%	0,7%	0,8%	1,1%	1,1%	1,6%	0,4%	5,2%
Zürichsee									
2013	48,7%	19,0%	2,1%	3,4%	2,8%	3,5%	1,3%	2,4%	16,8%
2012	49,1%	20,4%	2,2%	3,0%	3,1%	2,7%	1,4%	2,5%	15,7%
2011	48,9%	21,7%	2,2%	2,6%	2,5%	3,1%	1,5%	2,4%	15,2%

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

1 Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.

Herkunft der Gäste der Hotellerie: Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen nach Herkunftsländern[1]
Verschiedene räumliche Ebenen – 2011 bis 2013 **T_7**

	Schweiz	Deutschland	Frankreich	Italien	Österreich	Grossbritannien	Niederlande	USA	Sonstige
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2013	2,0	2,5	2,0	2,0	2,1	2,3	2,4	2,2	2,1
2012	2,0	2,5	2,0	2,0	2,0	2,3	2,4	2,2	2,2
2011	2,0	2,6	2,0	2,1	2,1	2,5	2,5	2,2	2,2
Tourismusregion Ostschweiz									
2013	2,0	2,2	1,9	2,0	2,1	2,2	2,8	2,7	2,8
2012	2,0	2,2	2,0	2,0	2,0	2,3	2,5	2,6	2,9
2011	2,0	2,2	1,9	1,9	2,1	2,3	2,8	2,6	2,8
Kanton St.Gallen									
2013	2,1	2,5	2,0	2,0	2,4	2,4	3,4	2,8	3,0
2012	2,0	2,5	2,1	2,1	2,2	2,5	2,6	2,6	3,1
2011	2,0	2,5	2,1	2,0	2,3	2,6	3,1	2,6	3,0
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Heidiland									
2013	2,2	2,9	2,3	2,1	2,8	2,3	4,1	2,4	3,4
2012	2,2	2,8	2,4	2,4	2,6	2,3	2,8	1,9	3,5
2011	2,3	3,1	2,5	2,4	2,5	2,5	3,3	1,8	3,4
St.Gallen-Bodensee									
2013	1,8	1,9	1,7	1,9	2,2	2,0	1,7	2,4	2,3
2012	1,7	2,0	1,8	1,8	2,1	2,0	1,6	2,5	2,3
2011	1,7	1,9	1,7	1,8	1,9	2,0	1,7	2,5	2,3
Toggenburg									
2013	2,2	2,7	2,4	2,2	2,6	2,8	2,8	4,1	2,8
2012	2,1	2,8	2,4	2,4	2,1	2,8	3,1	2,7	2,9
2011	2,1	2,8	2,1	1,8	2,2	3,2	3,5	2,4	2,9
Zürichsee									
2013	1,7	2,0	1,8	2,0	2,0	2,1	2,0	3,1	2,3
2012	1,8	1,9	1,8	2,0	1,9	2,1	1,9	3,1	2,3
2011	1,8	2,0	1,8	1,9	1,9	2,3	1,8	2,9	2,0

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

1 Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.

Herkunft der Gäste der Hotellerie: Absolute Veränderung der Logiernächte nach Herkunftsländern [1]
Verschiedene räumliche Ebenen – zwischen 2011 und 2013 **T_8**

	Schweiz	Deutsch–land	Frank–reich	Italien	Österreich	Gross–britannien	Nieder–lande	USA	Sonstige
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2012/2013	+199191	−51888	+31704	+8870	+9190	+95855	−16699	+60289	+521098
2011/2012	−62332	−582508	−75706	−35743	−21989	−155511	−120802	+33047	+301561
2011/2013	+136859	−634396	−44002	−26873	−12799	−59656	−137501	+93336	+822659
Tourismusregion Ostschweiz									
2012/2013	−920	−8263	−205	−3747	+7683	−710	−14714	−94	+13947
2011/2012	−21934	−18291	+7	+4214	−3057	−1241	−8399	−493	+12282
2011/2013	−22854	−26554	−198	+467	+4626	−1951	−23113	−587	+26229
Kanton St.Gallen									
2012/2013	+191	−5381	−376	−4091	+5382	+595	−13716	−589	+5435
2011/2012	−12507	−9613	+62	+4311	−2204	−1243	−5434	−739	+10114
2011/2013	−12316	−14994	−314	+220	+3178	−648	−19150	−1328	+15549
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Heidiland									
2012/2013	−9285	−3437	+282	−4612	+1843	+786	−13844	−425	+3279
2011/2012	+6633	−10266	−668	+4007	−261	+177	−4123	+119	+12660
2011/2013	−2652	−13703	−386	−605	+1582	+963	−17967	−306	+15939
St.Gallen–Bodensee									
2012/2013	+6797	+811	−267	+75	+3644	+1405	+202	+235	+4924
2011/2012	−6342	+4107	+803	+701	+271	−542	+48	−456	−921
2011/2013	+455	+4918	+536	+776	+3915	+863	+250	−221	+4003
Toggenburg									
2012/2013	+1706	−1401	−69	+15	+277	−450	+114	+220	−1960
2011/2012	−4970	−3138	+134	−27	−341	+98	−1003	+181	−328
2011/2013	−3264	−4539	+65	−12	−64	−352	−889	+401	−2288
Zürichsee									
2012/2013	+12073	−3060	−231	+3750	−1124	+6427	−188	−170	+12658
2011/2012	−7206	−12198	+194	+1962	+3453	−3196	−664	+401	+343
2011/2013	+4867	−15258	−37	+5712	+2329	+3231	−852	+231	+13001

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

1 Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.